

SONDERDRUCK

› Dresden von A bis Z –
Annäherungen an den Tagungsort
der vfm-Frühjahrstagung 2011

*Ute Essegern, Uwe Firchow,
Holger Naumann, Andrea Wettmann*

› Medienstandort Dresden –
Vier ausgewählte Standorte
im Portrait

*Ute Essegern, Uwe Firchow,
Stefan Gööck u.a.*

info 7

- MEDIEN
- ARCHIVE
- INFORMATION

www.info7.de

ISSN 0930-5483 | Jahrgang 26
Heft 1 | 2011

Multimedia-Archive im Portrait

Frühjahrstagung 2011 in Dresden

Infografik

Rechtliches zur Archivierung von Webcontent

Kalter Krieg und „Schwarzer Kanal“

LIT

vfm

Verein für Medieninformation
und Mediendokumentation

Dresden von A bis Z

Annäherungen an den Tagungsort der vfm-Frühjahrstagung 2011

Von Ute Essegern, Uwe Firchow, Holger Naumann, Andrea Wettmann



Foto: Sächsische Zeitung, Marco Klinger von links nach rechts

Holger Naumann
Dresdner Druck- und Verlagshaus
Dokumentation/
Redaktionsarchiv
Ostra-Allee 20
01067 Dresden
naumann.holger@dd-v.de

Uwe Firchow
MDR Landesfunkhaus Sachsen
Archiv-Service
Königsbrücker Str. 88
01099 Dresden
uwe.firchow@mdr.de

Dr. Andrea Wettmann
Sächsisches Staatsarchiv
Wilhelm-Buck-Str. 4
01097 Dresden
andrea.wettmann@sta.smi.sachsen.de

Dr. Ute Essegern
Dresdner Druck- und Verlagshaus
Dokumentation/
Redaktionsarchiv
Ostra-Allee 20
01067 Dresden
essegern.ute@dd-v.de

AUGUST DER STARKE ist wohl die berühmteste Person Dresdens. Die barocke Architektur Dresdens und die wertvollen Kunstschätze haben wir seiner verschwenderischen Prunksucht und seiner Liebe zur Kunst zu verdanken. Er wurde als Friedrich August I. von Sachsen

am 12. Mai 1670 in Dresden geboren und war ein aus dem Fürstengeschlecht der → Wettiner stammender Kurfürst von Sachsen. Ab 1697 war er zusätzlich König von Polen und Großfürst von Litauen (als August II.). Der Beiname „der Starke“ bezieht sich auf seine körperliche Kraft. Von zerbrochenen Hufeisen und Talern ist die Rede. Auch von zerdrückten Pokalen. Mit 1,76 Metern Körpergröße war er für damalige Verhältnisse sehr groß. August ließ seine Residenzen in Dresden und Warschau zu prächtigen Städten ausbauen. In Dresden feierte man im → Zwinger und im → Großen Garten rauschende Feste, im Dresdner → Residenzschloss wurde residiert. Das → Japanische Palais diente als Porzellanschlösschen, Moritzburg war Jagdschloss und in → Pillnitz fanden Wasserfeste auf der → Elbe statt. In Dresden gab es damals schon öffentlich zugängliche Museen. Aus der 1705 gegründeten Malerschule ging die Dresdner Kunstakademie hervor. Die Dresdner → Kunstsammlungen, vor allem die Porzellansammlung, die Pretiosensammlung im → Grünen Gewölbe, die → Gemäldegalerie, das Münzkabinett, das Kupferstichkabinett und der Mathematisch-Physikalische Salon entwickelten sich dank der Sammelleidenschaft von August und seinem Sohn zu den reichsten und größten in Europa. Den Frauen war August gleichfalls sehr zugetan. Die bekannteste unter ihnen ist die Gräfin → Cosel. Insgesamt soll er 267 oder sogar 365 Kinder gezeugt haben (tatsächlich waren es nur 9 anerkannte). Er starb am 1. Februar 1733 in Warschau. Sein Herz kam auf eigenen Wunsch in einer silbernen, innen vergoldeten Kapsel nach Dresden und fand nach Aufbewahrung in der alten katholischen Hofkirchenkapelle schließlich in einer Mauernische

der 1755 fertig gestellten Stiftergruft der Katholischen Hofkirche am → Theaterplatz seine endgültige Ruhe. Als „Goldener Reiter“ ist August der Starke seit 1736 noch heute als Reiterstandbild auf dem Neustädter Markt allgegenwärtig. Die Statue zeigt ihn in römischer Rüstung und Über-Lebensgröße in Richtung des polnischen Königreichs reitend. Ursprünglich war diese feuervergoldet. Für die Restaurierung von 1956 benutzte man Blattgold.

Eine weitere berühmte Person Dresdens ist Manfred Baron von ARDENNE. Geboren am 20. Januar 1907 in Hamburg, lebte er von 1954 bis zu seinem Tod am 26. Mai 1997 im Dresdner Nobelviertel → Weißer Hirsch. Dort betrieb er von 1955 bis 1990 das nach ihm benannte einzige private Forschungsinstitut der DDR. Ardenne gilt als Erfinder des Fernsehens und der Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie. Aus dem Institut entstanden nach 1990 die Firmen Von Ardenne Anlagentechnik GmbH und Von Ardenne Institut für Angewandte Medizinische Forschung GmbH. Darüber hinaus geht auch das Dresdner Fraunhofer-Institut für Elektronenstrahl- und Plasmatechnik auf Arbeitsgruppen des ehemaligen Ardenne-Instituts zurück.

Der ALTMARKT ist einer der wichtigsten Dresdner Plätze. Flankiert vom Kulturpalast auf der Nordseite und der → Kreuzkirche auf der Süd-Ost-Seite, findet hier unter anderem zur Adventszeit der berühmte Dresdner → Striezelmarkt statt. Auf der Westseite gelangt man in die Altmarkt-Galerie. Sie ist Dresdens beliebteste Innenstadt-Shopping-Mall.

Die ALBERTSTADT ist ein Stadtteil im Norden von Dresden. Hier befindet sich eine der ehemals größten zusammenhängenden Kasernenanlagen Deutschlands. Ihren Namen trägt sie zu Ehren König Alberts I., König von Sachsen von 1873 bis 1902. Die Albertstadt ist neben der Antonstadt, Friedrichstadt und Johannstadt eine der Vorstädte Dresdens, die nach einem sächsischen Monarchen benannt wurde. Die Kasernengebäude wurden beginnend von der Königlichen Sächsischen Armee über Reichswehr und Wehrmacht genutzt. Zu DDR-Zeiten waren Volkspolizei, NVA und die Gruppe der



Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland die Nutzer. Nach der Wende wurden Stück für Stück viele der Kasernengebäude saniert und beherbergen heute neben der Bundeswehr und der Offiziersschule des Heeres unter anderem das Stadtarchiv, die Justizvollzugsanstalt, das Fachgerichtszentrum und das MDR Landesfunkhaus Sachsen.

B Als die Loschwitzer BRÜCKE 1893 nach zweijähriger Bauzeit eingeweiht wurde, standen ihr viele Dresdner wegen der massiven Stahlfachwerkkonstruktion ähnlich kritisch gegenüber, wie der heute im Bau befindlichen →Waldschlösschenbrücke. Das **BLAUE WUNDER**, das aufgrund seiner Farbe vom Volksmund seinen Kosenamen erhielt, ist heute ein Wahrzeichen Dresdens. Die 260 Meter lange Brücke verbindet den Schillerplatz in Blasewitz (linkselbisch) ohne einen Strompfeiler mit dem Körnerplatz in Loschwitz (rechtselbisch). Unter den insgesamt dreizehn Elbquerungen im Stadtgebiet ist sie die bekannteste, flussabwärts gefolgt von der Albert-, der Carola- und der Augustusbrücke. (Vgl. Abb. 1)

In der Hochzeit der **BALLHAUSKULTUR** Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in Dresden mehr als 150 Tanzsäle. Zu den wenigen erhaltenen, in denen heute noch Tanzveranstaltungen stattfinden, gehört das Ballhaus Watzke in Mickten, das 1996 mit einer Brauereigaststätte wieder eröffnet wurde.

Die auch als „Balkon Dresdens“ bekannte **BRÜHLSCHE TERRASSE** ist ein Teil der im 16. Jahrhundert errichteten Festungsmauer in der Dresdner Altstadt (siehe → Unterwelt). Sie wurde nach Graf Heinrich von Brühl benannt, der hier im 18. Jahrhundert u. a. eine Bibliothek, eine Galerie und einen Garten errichten ließ. Heute befinden sich auf der 500 Meter langen und bis zu zehn Meter hohen Terrasse mit dem Ständehaus, der Kunstakademie, dem Albertinum und der Galerie Neue Meister einige der schönsten Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Als „Die BRÜCKE“ wurde eine 1905 in Dresden gegründete expressionistische Künstlergruppe bezeichnet, zu der u. a. Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rotluff und Emil Nolde gehörten.

C Kein Besucher sollte es versäumen, die sächsische Landeshauptstadt aus dem Winkel des so genannten **CANALETTOBLICKES** zu bestaunen. Der aus Venedig stammende Maler Bernardo Belotto, genannt Canaletto, kam 1747 nach Dresden und hielt das Antlitz der sächsischen Residenz ein Jahr später in seinem wohl bekanntesten Bild fest. Es zeigt die Silhouette der Stadt vom Standpunkt in Höhe des → Japanischen Palais mit dem Blick auf die Augustusbrücke, die → Frauenkirche, das Palais Brühl und die Katholische Hofkirche. Im gleichen Jahr als das Bild entstand wurde der Künstler zum Hofmaler August III., dem Sohn Augusts des Starken, ernannt. 1767 siedelte Canaletto nach Warschau über, wo er 1780 starb. In der → Galerie Alte Meister sind heute die zahlreichen Stadtansichten (Veduten) des Künstlers ein Besuchermagnet. (Vgl. Abb. 2)

Das **COSELPALAIS** am Neumarkt ist nicht, wie man vermuten könnte, nach der Mätresse → Augusts des Starken, der Reichsgräfin Anna Constanze von Cosel benannt, sondern nach ihrem Sohn, Friedrich August. Dieser hatte das während des Siebenjährigen Krieges durch preußische Truppen beschädigte Barockgebäude 1762 erworben und ließ es vom Architekten Julius Heinrich Schwarze zu einem barocken Stadtpalais mit Ehrenhof umbauen. Anfang des 19. Jahrhunderts ging das Palais in bürgerlichen Besitz über und beherbergte von 1845 bis 1853 als „Russisches Hotel“ zahlreiche Gäste. Anschließend wurde es bis 1901 als Polizeigebäude genutzt. Danach beherbergte es unter anderem das Dresdner Landbauamt. Beim Bombenangriff im Februar 1945 wurde das Gebäude zerstört. Von 1973 bis 1975 wurden die Seitenflügel des Ehrenhofes wiederhergestellt. Der Wiederaufbau des Hauptgebäudes konnte im Jahre 2000 abgeschlossen werden. Heute laden gastronomische Einrichtungen zum Verweilen ein.

Abb. 1: Blaues Wunder. Foto: Sächsische Zeitung/Thomas Lehmann

Abb. 2: Canaletto-blick heute. Foto: Thomas Türpe

D Einer der bedeutendsten Goldschmiede des Barock, Johann Melchior **DINGLINGER**, lebte von 1692 bis 1731 in Dresden. Als Hofgoldschmied Augusts des Starken schuf er Kunstwerke wie den „Hofstaat zu Delhi am Geburtstag des Großmoguls Aureng-Zeb“, der heute im → Grünen Gewölbe zu sehen ist. Auch im Stadtbild hat er seine Spuren hinterlassen: neben dem Dinglingerbrunnen an der Westfassade des Neuen Gewandhauses ist vor allem Dinglingers Weinberg am Loschwitzer Elbhang berühmt. Das Landhaus und der Barockgarten gehören zu den bedeutendsten Schöpfungen des ländlichen Barock in Dresden. Noch heute wird dort Wein angebaut; bekannter ist jedoch das Anbaugebiet in Dresdens Nachbarstadt Radebeul. Sachsen ist das kleinste Weinanbaugebiet Deutschlands und zugleich das nördlichste Europas. Wichtigste Rebe ist der Müller-Thurgau, gefolgt von Riesling und Weißburgunder.

Das Landschaftsschutzgebiet **DRESDENER HEIDE** ist mit über 50 Quadratkilometern nicht nur das wichtigste Naherholungsgebiet der Stadt, sondern es gehört auch zu den größten Stadtwäldern Deutschlands. Anders als der Name vermuten lässt, handelt es sich bei der Dresdner Heide nicht um eine klassische Heidelandschaft. Vielmehr wechseln sich in dem hügeligen Waldgebiet feuchte Regionen mit ihren zahlreichen, z. T. tief eingeschnittenen Bachläufen mit trockenen Gebieten ab, in denen bis zu zehn Meter hohe, kilometerlange fossile Dünen auftreten. Seit dem 14. Jahrhundert als kurfürstliches Jagdrevier genutzt, durchziehen unzählige Wege und Pfade das Gebiet, deren historische Wegzeichen zum großen Teil bis heute erhalten sind.

Die 1953 gegründete Sportgemeinschaft **DYNAMO DRESDEN** war eine der erfolgreichsten und populärsten Fußballvereine der DDR. Zu ihren bekanntesten Spielern gehörten „Dixie“ Dörner, „Hansi“ Kreische, Matthias Sammer und Ulf Kirsten. Heute spielen die Schwarz-Gelben in der 3. Liga.

E Sehr lecker ist die Dresdner **EIERSCHECKE** – eine Kuchenspezialität aus Sachsen. Dieser meist rechteckig geschnittene Kuchen sollte unbedingt mal probiert werden! Die Liebe der Dresdner zum Süßen ist bekannt und hat eine lange Tradition. Im 19. Jahrhundert nannte man sie sogar „Kuchenfresser“. Der Name Eierschecke leitet sich von der Rezeptur ab. Drei verschiedene Schichten liegen übereinander. Die oberste Schicht besteht aus cremig gerührtem Eigelb mit Butter, Zucker und Vanille Pudding sowie schaumig geschlagenem Eiweiß. In der mittleren Schicht befindet sich ein Quark-Vanille-Pudding. Die unterste Schicht besteht aus einem Rührteig.

Der **ERLWEINSPEICHER** ist ein ehemaliges großes Lagerhaus. Erbaut 1913 und 1914 durch



den Dresdner Stadtbaurat Hans Erlwein, diente er als städtischer Speicher für die Lagerung von Gewürzen, Stoffen, Tabak und Wolle. Das Gebäude wurde im Baukastenprinzip als Eisenbeton-Skelettbau errichtet. Die Bauzeit betrug nur 15 Monate. Zu DDR-Zeiten verfallen, wurde 2004 begonnen, das Gebäude zu sanieren und zu einem Hotel umzubauen. Das Gebäude wurde entkernt und enthält heute ein grandioses durch alle Geschosse gehendes Atrium. 2006 wurde der Erlweinspeicher als Maritim-Hotel (wieder) eröffnet.

Dresden lebt durch die **ELBE**. Sie fließt mitten durch das Zentrum der Stadt. An der → Brühlischen Terrasse haben die Schiffe der Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre Liegeplätze. Von hier aus startet die dienstälteste Raddampferflotte Europas nebst zweier neuer moderner Diesel-Salonschiffe von April bis Oktober täglich zu Ausflugs- und Sonderfahrten durch das malerische Elbtal. 2004 wurde das Elbtal zum Weltkulturerbe ernannt. Bereits 2009 verlor es diese Ernennung wegen des Baus der → Waldschlösschenbrücke. Als Fußgänger kann man ja auch mit einer der drei Fähren im Stadtgebiet Dresden von einer Elbseite zur anderen übersetzen. Von früh 6 Uhr bis abends 23 Uhr fahren sie durch. Zwischen Dresden-Pillnitz und Dresden-Kleinzschnitzschwitz verkehrt zusätzlich zur Personenfähre auch eine Autofähre. (Vgl. Abb. 3)

F Der **FÜRSTENZUG** an der Außenseite des Stallhofes zeigt die Ahnengalerie der zwischen 1127 und 1904 in Sachsen herrschenden → Wettiner. Ursprünglich zwischen 1871 bis 1876 anlässlich der bevorstehenden 800-Jahr-Feier des sächsischen Fürstenhauses nach Entwürfen von Wilhelm Walther (1826-1913) in Sgraffito-Technik entstanden, wurde das Bild 1903 und 1904 auf rund 25.000 Meißner Porzellanfliesen übertragen, welche auch die → Zerstörung Dresdens 1945 weitestgehend unbeschadet überstanden. Es ist das angeblich weltgrößte keramische Wandbild.

Wenige Schritte entfernt ist heute die wieder aufgebaute **FRAUENKIRCHE** zu bewundern, deren Ruine lange als Symbol der → Zerstörung Dresdens

Abb. 3: Der Dampfer „Leipzig“ entlang der Elbe auf Schlössertour, hier vor dem Schloss → Pillnitz. Foto: Marco Klinger / MKL-NEWS



galt. Der im 18. Jahrhundert entstandene berühmte Kuppelbau George Bährs wurde zwischen 1994 und 2005 wieder aufgebaut und am 30. Oktober 2005 geweiht. (Vgl. Abb. 4)

Elbabwärts liegt zwischen → Pillnitz und dem → Blauen Wunder rechter Hand der Dresdner FERNSEHTURM. Einst ein beliebtes Ausflugslokal auf den Elbhängen hoch über den Dächern der Stadt, ist es heute noch dank seiner weiten Sichtbarkeit und seiner äußeren Form ein Wahrzeichen Dresdens. Zum Bedauern vieler Dresdner ist das Turmcafé seit 1991 geschlossen und Projekte zur Wiedereröffnung scheinen alle begraben zu sein.

Dresden hat 58 FRIEDHÖFE. Vom ältesten an der → Frauenkirche ist heute nichts mehr zu sehen, er wurde im Zuge des Kirchenneubaus eingeebnet. Der Alte Jüdische Friedhof, 1751 eingeweiht, ist der älteste noch erhaltene Sachsens. Viele Friedhöfe haben heute noch berühmte Grabstätten, wie z. B. der Alte Katholische Friedhof mit den Gräbern von Carl Maria von Weber, Friedrich Schlegel, Balthasar Permoser und Gerhard von Kügelgen oder der Trinitatisfriedhof mit den Gräbern von Carl Gustav Carus, Ernst Rietschel, Caspar David Friedrich oder Friedrich Wieck. Auch wenn 1876 in Mailand das erste europäische Krematorium in Betrieb genommen wurde, so fand die erste Einäscherung einer Toten in Dresden schon 1874 statt. Dresden war schon immer ein Ort für Innovation und Forschung. Auch heute verfügt Dresden über eine vielfältige und international anerkannte FORSCHUNGLANDSCHAFT, ist unter anderem Wissenschaftszentrum für Mikro- und Nanotechnologie und gilt als „Leuchtturm der Mikroelektronik“. Fraunhofer- und Max-Planck-Institute haben sich hier angesiedelt, das Forschungszentrum Dresden-Rossendorf gehört seit Anfang 2011 zur Helmholtz-Gemeinschaft. Wissenschaft und Wirtschaft arbeiten hier Hand in Hand, wie beispielsweise im „BioInnovationsZentrumDresden“, welches als regionales Exzellenzzentrum Einrichtungen der Wirtschaft, der Technischen → Universität und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen miteinander vernetzt.

Der GROSSE GARTEN gegenüber vom → Hygienemuseum ist Dresdens größter Park. 1676 als kurfürstlicher Jagdgarten angelegt, umfasst er eine Länge von 1900 Metern und einer Breite von 950 Metern und bietet Platz für viele Sehenswürdigkeiten. Diese kann man erlaufen, oder aber mit der Parkeisenbahn erfahren, welche um 1931 während der Internationalen Hygieneausstellung erbaut wurde. Nach dem Krieg 1950 wiedereröffnet, war sie die erste Pioniereisenbahn der DDR. Noch heute wird sie von Kindern und Jugendlichen betrieben, natürlich unter Aufsicht von Erwachsenen. Die Rundfahrt beginnt am nordwestlichen Ende des Parks an der Gläsernen Manufaktur. Hier lässt Volkswagen seinen Nobelwagen Phaeton fertigen. Führungen gibt es täglich zwischen 8 und 20 Uhr. Die Bahn fährt in südliche Richtung und überquert die Hauptallee. Hier hat man einen kurzen Blick auf das Palais mit seinen Kavaliershäuschen in der Mitte des Parks. Erbaut 1683 von Johann Georg Starcke, ist es ein Kleinod frühbarocker sächsischer Baukunst. Erster Haltepunkt ist „Bahnhof Zoo“. Der Dresdner Zoo feiert am 9. Mai 2011 seinen 150. Geburtstag. Weiter geht es in südöstlicher Richtung zum Carolasee, benannt nach Carola von Wasa (1833-1907), der letzten sächsischen Königin. Das Carolaschlösschen am See lädt als Ausflugsastätte zum Verweilen ein. Die Fahrt zum östlichen Ende des Parks führt vorbei an der zwischen 1953 und 1955 erbauten „Jungen Garde“, einer von drei Freilichtbühnen des Parks. 5.000 Personen finden hier Platz. Am östlichen Ende des Parks kehrt die Bahn um und fährt entlang der Hauptallee zurück zur Gläsernen Manufaktur. Rechts liegt das Parktheater aus dem Jahr 1719, welches etwa 1.000 Plätze fasst und eines der ältesten Naturtheater Europas ist. Auch zu Fuß lässt sich der Park gut erkunden. Neben dem Botanischen Garten im Norden sind es die vielen kleinen Details, welche den Garten zu einem Erlebnis werden lassen: der Mosaikbrunnen von 1926 oder barocke Prachtvasen und Marmorplastiken, wie beispielsweise Pietro Balestras Marmorskulptur „Die Zeit raubt die Schönheit“ vor dem Palais.

Wem die (barocke) Kunst im großen Garten noch nicht reicht, dem sei ein Besuch im GRÜNEN GEWÖLBE und in der GEMÄLDEGALERIE nahegelegt. Sie sind Teil der staatlichen → Kunstsammlungen und vom → Theaterplatz aus bequem zu Fuß zu erreichen. Das Grüne Gewölbe im → Residenzschloss zeigt Gegenstände aus den Kunstsammlungen der → Wettiner von der Renaissance bis zum Klassizismus und ist eines der größten Sammlungen seiner Art in Europa. Zu den Highlights der Gemäldegalerie Alte Meister in der Semperegalerie am → Zwinger zählt zweifelsohne Raphaels → SiXtinische Madonna (siehe X), in der Gemäldegalerie Neue Meister im

Abb. 4: Frauenkirche und → Neumarkt. Postkarte Verlag Hermann Herzfeld um 1910. Sammlung Holger Naumann

→ Albertinum an der → Brühlschen Terrasse sind Werke des 19. und 20. Jahrhunderts zu sehen, u. a. von Caspar David Friedrich, Carl Gustav Carus, Otto Dix und Ludwig Richter.

H Das deutsche **HYGIENEMUSEUM** wurde 1912 auf Initiative des Industriellen und → Odol-Fabrikanten Karl August Lingner als „Volksbildungsstätte für Gesundheitspflege“ gegründet. In dem von Wilhelm Kreis entworfenen Bau, in dem das Museum heute noch seinen Sitz hat, wurde 1930 die II. Internationale Hygiene-Ausstellung gezeigt. Der Gläserne Mensch, ein dreidimensionales Modell aus dem Kunststoff Celon, das den Blick auf das Skelett und die Organe freigibt, war die größte Attraktion. Nach 1933 wurde das Museum in den Dienst der nationalsozialistischen Rassenideologie gestellt. Beim Bombenangriff auf Dresden im Februar 1945 wurden große Teile des Gebäudes und seiner Sammlungsbestände vernichtet. Während der DDR-Jahre nahm das Museum ähnlich der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in der Bundesrepublik gesundheitsaufklärende Aufgaben wahr. Nach 1990 wurde das Museum, das zu den meist besuchten in Dresden gehört, völlig neu konzipiert. (Vgl. Abb. 5)

Der 1898 in Betrieb genommene Dresdner **HAUPTBAHNHOF**, der heute täglich von rund 60.000 Reisenden benutzt wird, wurde von 2000 bis 2006 umfassend saniert. Seither zeichnet das Gebäude die mit einer teflonbeschichteten Glasfaser-Membran überzogene Hallenkonstruktion aus, die nach einem Entwurf des britischen Architekten Norman Foster realisiert wurde. Die Sanierungsarbeiten wurden durch das → Hochwasser 2002 erheblich verzögert, als die Weißeritz das Gebäude auf einer Höhe von über einem Meter überflutete. Bilder des Dresdner Hauptbahnhofs gingen 1989 um die Welt, als in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober vier Züge mit DDR-Flüchtlingen aus der Prager Botschaft den Bahnhof passierten. Tausende von Menschen versammelten sich teilweise mit dem Ziel, auf die Züge aufzuspringen. Als die Polizei den Bahnhof räumte, kam es zu schweren Ausschreitungen.

Im nördlichen Stadtteil **HELLERAU** wurden Anfang des 19. Jahrhunderts von dem Tischlermeister Karl Schmidt der traditionsreiche Möbelhersteller Deutsche Werkstätten Hellerau und die erste Gartenstadt in Deutschland gegründet. Hier sollte nach englischem Vorbild die Einheit von Wohnen und Arbeit, von Kultur und Bildung im Sinne der Lebensreform-Bewegung erreicht werden. Heute ist Hellerau ein Flächendenkmal. Das Festspielhaus, in dem u. a. die Tanztheatercompany von William Forsythe gastiert, wurde 2006 wieder eröffnet.

Im August 2002 überschwemmten die Elbe und einige ihrer Nebenflüsse die Stadt. Der Pegelstand von



9,40 Metern (normal sind 1,50 Meter) übertraf sogar den des bis dahin schlimmsten **HOCHWASSERS** von 1845. 33.000 Menschen mussten evakuiert werden; dennoch verloren vier Dresdner ihr Leben. Der Sachschaden belief sich auf mehr als eine Milliarde Euro. Seither wurden in Dresden mehr als 120 Millionen Euro in den Hochwasserschutz investiert.

I Wer das echte Dresdner Sächsisch (siehe → Nu) hören will, der muss unbedingt **ILSE BÄHNERT** treffen! Dieses sprachgewandte sächsische Urgestein ist so etwas wie die Galionsfigur Dresdens. Hinter dieser Kultfigur verbirgt sich der Dresdner Schauspieler Tom Pauls. In der Rolle der Ilse Bähnert, nach einer Figur von Lene Vogt, spielt Pauls eine alte Frau mit entsprechendem Dresdner Dialekt. Zu sehen ist Ilse Bähnert unter anderem auf dem Theaterkahn, der Komödie Dresden und in der Staatsoperette Dresden. Zu hören ist sie regelmäßig jeden Samstag von 15 bis 18 Uhr auf MDR1 RADIO SACHSEN (UKW Dresden 92,2 MHz). Tom Pauls ist Vorstandsvorsitzender der 2007 gegründeten Ilse-Bähnert-Stiftung, die sich für die Erhaltung und Pflege der sächsischen Kultur und Sprache einsetzt.

Jedes Jahr im Mai findet in Dresden das **INTERNATIONALE DIXIELANDFESTIVAL** statt. Dann beginnt für einige Tage ganz Dresden zu swingen, dann ist Dresden „Hauptstadt des Dixieland“! Seit 1971 ist dieses Jazzfestival nicht mehr aus dieser Stadt wegzudenken. Zu DDR-Zeiten waren oftmals mehr Menschen freiwillig auf den Beinen als zur verordneten Demonstration am 1. Mai. Auch heutzutage sind in den Maitagen jedes Mal rund 400.000 begeisterte Jazz-Fans dabei. Besondere Highlights sind die Riverboat-Shuffle, bei der die Schiffe der Sächsischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in einer großen Schiffsparade mit den Dixieland-Bands an Bord auf der → Elbe entlang dampfen und die Dixieland-Parade, bei der alle teilnehmenden Bands in einem Wagen-Tross durch die Stadt fahren.

Abb. 5: Deutsches Hygienemuseum.
Foto: Deutsches Hygienemuseum / Oliver Killig

J Das **JAPANISCHE PALAIS**, rechtselbisch zwischen der Augustus- und der Marienbrücke gelegen, beherbergt heute das Landesmuseum für Vorgeschichte des Landesamtes für Archäologie, die Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden und das Museum für Völkerkunde Dresden. Große Visionen hatte → August der Starke, als er das 1715 erbaute Landhaus von Graf Jakob Heinrich von Flemming zwei Jahre später erwarb. Ein Porzellan-schloss sollte es werden, Dächer und Innenausstattung aus Porzellan. Er beauftragte bekannte Architekten wie Pöppelmann, de Bode, Longuelune und Knöffel mit dem Umbau. So ganz konnte er seinen Plan zwar nicht vollenden, entstanden ist jedoch eine beeindruckende barocke Vierflügelanlage im damals modernen chinesisch-japanischen Stil. Das dem entsprechenden Japanischen Palais beherbergt ab 1721 die königliche Kunstkammer, später die Porzellansammlung und die kurfürstliche Bibliothek. Zur Innenausstattung zählte beispielsweise das berühmte Federzimmer, welches nun im Moritzburger Schloss zu bewundern ist. Durch den sich anschließenden Barockgarten gelangt man zur Elbe und kann den berühmten → Canalettoblick genießen. Die Porzellansammlung – übrigens heute eine der drei größten Sammlungen der Welt – wurde 1876 aus dem Japanischen Palais in das am → Neumarkt gelegene **JOHANNEUM** verlegt. Nach König Johann benannt, war das ursprünglich Ende des 16. Jahrhunderts als Stallgebäude konzipierte und im 18. Jahrhundert für die Gemäldegalerie erweiterte Gebäude für die Porzellansammlung umgebaut worden. Heute beherbergt das Johanneum das Museum für Verkehrsgeschichte.

K Einer der frühen Vertreter der deutschen Fotografie ist Hermann **KRONE** (1827 - 1916). Bereits 1843 führte er Experimente mit dem neuen Abbildungsverfahren durch. 1849/50 studierte er an der Königlichen Kunstakademie in Dresden, betrieb später ein eigenes Fotoatelier. Als einer der ersten Fotografen in Sachsen widmete er sich der Landschaftsfotografie. 1870 wurde er Lehrer und Dozent für Fotografie an der Technischen Hochschule Dresden. Im Institut für Angewandte Photophysik an der Technischen → Universität wird heute die Stiftung des Fotografen, Wissenschaftlers, Hochschullehrers und Publizisten Hermann Krone aufbewahrt. Ein Schwerpunkt der Krone-Sammlung sind Forschungen zur Fotografiegeschichte als Bestandteil einer allgemeinen Mediengeschichte. Ein Zeitgenosse Krones war der Fotograf August **KOTZSCH** (1836-1910). Er wirkte in Loschwitz, heute ein Stadtteil Dresdens. Nach mehreren größeren Ausstellungen erlangte Kotzsch auch internationales Ansehen. Sein Nachlass liegt heute größtenteils in der Deutschen Fotothek. Aufnahmen von ihm sind aber auch in anderen

Dresdner Sammlungen zu finden. Mehr Information zur Dresdner Fotografiegeschichte erfahren Sie über das Internetportal www.photo.dresden.de, welches seit 2001 über die fotografischen Sammlungsbestände insbesondere Dresdner Museen und Archive informiert.

Dresden ist auch die Geburtsstadt von Erich **KÄSTNER**. Da er im Mittelpunkt der Führung am Sonntag steht, soll an dieser Stelle nicht weiter auf ihn eingegangen werden. Die Stadtführung endet in der **KÖNIGSTRASSE**, mitten im Dresdner Barockviertel auf der Neustädter Elbseite. Hier verbinden sich Kunst, Kultur und Kunsthandwerk mit Genuss und Shopping. Das Barockviertel wirbt damit, Dresdens wohl schönstes Wohn- und Geschäftsviertel zu sein. Auf der Königstraße sind auch die Wenzel Prager Bierstuben zu finden, dem Treffpunkt für alle am Sonntag Angereisten.

Die staatlichen **KUNSTSAMMLUNGEN** umfassen 15 Museen und Institutionen. Am bekanntesten sind sicherlich die → Galerien Alte und Neue Meister, das → Grüne Gewölbe. Aber auch die anderen sind sehenswert, wie zum Beispiel das im → Residenzschloss untergebrachte **KUPFERSTICHKABINETT**, welches eines der wichtigsten Kunstmuseen für Zeichnungen, druckgraphische Werke und Fotografien in der Welt ist.

Ebenfalls von Weltruhm ist der **KREUZCHOR** der Dresdner **KREUZKIRCHE**. Er blickt auf eine siebenhundertjährige Geschichte zurück und bewahrt die mittelalterliche Tradition liturgischer Knabengesänge. In der Kreuzkirche ist er beispielsweise am 7. und 14. Mai (18 Uhr) während der Kreuzchorvespers und am 8. Mai (9.30 Uhr) während des Gottesdienstes zu erleben.

L Der **LÖSSNITZ-DACKEL** ist keine spezielle Hunderasse, sondern so nennen die Dresdner ihre Schmalspurbahn zwischen Radebeul und Radeburg. Eigentlich heißt sie ja richtig Löbnitzgrundbahn. Das mit dem Dackel hängt wohl mit der gemächlichen und teils schwankenden Fahrweise der Dampflokotiven der sächsischen Baureihe IV K zusammen. Auch als Grundwurm bezeichnet, wurde diese Schmalspurbahn mit 750 mm Spurweite am 15. September 1884 feierlich eröffnet. Bekannt geworden ist die Strecke vor allem durch den 1974 eingeführten Traditionsverkehr mit historischen Lokomotiven und Wagen aus der Frühzeit der sächsischen Schmalspurbahnen. Die Löbnitzgrundbahn ist einschließlich der Gleisanlagen heute ein Kulturdenkmal. Betrieben wird sie von der Sächsischen Dampfeisenbahngesellschaft mbH, der auch noch zwei andere sächsische 750-mm-Schmalspurbahnen gehören, nämlich die Weißeritztalbahn von Freital nach Kipsdorf und die Fichtelbergbahn von Cranzahl nach Oberwiesenthal. Der 1974 gegrün-

dete Traditionsbahn Radebeul e.V. bewahrt die historischen Wurzeln aus den Zeiten der Königlich-Sächsischen Staatseisenbahn und bezieht sich dabei auf den ganz besonderen, nostalgischen Dampfbetrieb auf der Strecke der Löbnitzgrundbahn von Radebeul Ost über Moritzburg nach Radeburg. Mit historischem Zug und in traditioneller Uniform bieten die zahlreichen Sonderfahrten einzigartige Höhepunkte für Familien, Touristen, Ausflügler, Eisenbahnfans und Fotofreunde. Die Sächsischen Schmalspurbahnen waren einst das größte einheitlich betriebene Schmalspurbahnssystem in Deutschland. Am Höhepunkt der Entwicklung des Streckennetzes, kurz nach dem Ersten Weltkrieg, erreichte das Netz mit über 500 Kilometern seine größte Ausdehnung. Neben den genannten drei Strecken sind noch vier weitere Schmalspurbahnen mit 750 mm Spurweite in Sachsen erhalten. Die Zittauer Schmalspurbahn, die Döllnitzbahn (Mügeln-Oschatz), die Preßnitztalbahn (Jöhstadt-Steinbach) und die Museumsbahn Schönheide.

Im LINGNERSCHLOSS findet am Dienstag, dem 10. Mai 2011, der Gesellschaftsabend der diesjährigen vfm-Tagung statt. In traumhafter Lage am Hang des Dresdner → Elbtales gelegen, kann man von der Schlossterrasse die wunderbare Aussicht auf die → Elbe und die Stadt genießen. Das Lingnerschloss, eigentlich Villa Stockhausen, ist das geografisch mittlere der drei Elbschlösser in Dresden. Die Bezeichnung „Lingnerschloss“ hat ihren Ursprung im bekanntesten ehemaligen Eigentümer und Bewohner des Gebäudes, Karl August Lingner. Erbaut von 1850 bis 1853 im Auftrag von Prinz Albrecht von Preußen für seinen Kammerherr Baron von Stockhausen, kaufte 1906 der Dresdner Unternehmer, Erfinder und Mäzen Lingner das Anwesen. Der Vermarkter des ODOL Mundwassers war nicht nur ein erfolgreicher Unternehmer, sondern auch Stifter des → Hygiene-Museums in Dresden. In seinem Testament vom 22. Mai 1916, welches er zwei Wochen vor seinem Tod aufsetzte, stiftete Lingner das Anwesen der Stadt Dresden. Dies war allerdings mit den Auflagen verbunden, dass die Bevölkerung freien Zugang zum Park erhält, das gesamte Schloss zugänglich gemacht wird und dass sich im Hauptgebäude ein Café oder Restaurant mit den niedrigsten Preisen im Umkreis befinden solle. Von der Zerstörung 1945 verschont, diente das Schloss ab 1957 als Heimstatt des Dresdner Klubs der Intelligenz. Ab 1993 stand das Gebäude leer. Seit 2004 wird der Komplex saniert. Dem Förderverein Lingnerschloss e.V. ist es zu verdanken, dass seitdem einige Räume wieder für Veranstaltungen und die Freiterrasse im Sommer gastronomisch genutzt werden. Seit Mai 2010 gibt es im Ostflügel wieder ein Restaurant. Dort ist – gemäß Lingners Testament – ein alkoholfreies Getränk zum günstigen Preis von 75 Cent im Angebot. (Vgl. Abb. 6)

Abb. 6: Lingnerschloss. Foto: Dresdner Morgenpost/ Christian Suhrbier



Die 1873 in Dresden geborene Hausfrau MELITTA Bentz suchte nach einer Lösung, um den unbedenklichen Bodensatz ihres Kaffees zu reduzieren. Dabei kam ihr eine einfache, aber geniale Idee: In einen mit Löchern versehenen Messingtopf legte sie ein zurechtgeschnittenes Löschblatt aus dem Schulheft ihrer Söhne. Mit diesem ersten Kaffeefilter gelang ihr die Zubereitung des satzfreien Kaffees. Die zum Kaffeekränzchen eingeladenen Freundinnen waren begeistert. Weitere Experimente ermutigten die Frau, ihre Neuerung im Juni 1908 beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin einzureichen. Kurze Zeit später erhielt sie für ihre Erfindung den Gebrauchsmusterschutz. Im Dezember 1908 gründeten Melitta Bentz und Ehemann Hugo ihre eigene Firma mit 73 Reichspfennigen Startkapital. 1929 wurde die Produktion nach Minden/Westfalen verlegt. Am 29. Juni 1950 starb Melitta Bentz in Holzhausen/Niedersachsen.

Auf eine zwar nicht so lange, aber ebenfalls erfolgreiche Tradition können die Dresdner MUSIKFESTSPIELE zurückblicken. 1978 wurden sie erstmalig veranstaltet. Seitdem standen jährlich im Mai/Juni für jeweils zwei Wochen zahllose Werke der Vokal- und Instrumentalmusik mit national und international gefeierten Künstlern, Ensembles und Orchestern auf dem Programm. Stellvertretend seien hier nur Weltstars wie René Kollo, Dietrich Fischer-Dieskau, Herbert von Karajan und die Berliner Philharmoniker, Claudio Abbado und die Mailänder Scala, Zubin Mehta und das New York Philharmonic Orchestra genannt. Das Musikfestival steht jedes Jahr unter einem anderen Motto. Dieses Jahr stehen sie ganz im Zeichen der „Fünf Elemente“, mit denen eine kulturelle Brücke nach Fernost geschlagen werden soll.

Die verträumt an der → Elbe in Dresden-Hosterwitz liegende Kirche MARIA AM WASSER wurde 1406 erstmals erwähnt und diente den

Schiffen als Gebetsort. Um 1500 wurde die Kirche im Stil der Spätgotik umgebaut und erhielt den Namen der Gottesmutter als Schutzpatronin der Elbschiffer. Nach der Reformation diente sie den umliegenden Ortschaften als Pfarrkirche. Anfang des 18. Jahrhunderts erhielt die Kirche ihr heutiges barockes Aussehen mit dem markanten Zwiebeltürmchen. Während des Hochwassers im August 2002 stand das Gotteshaus rund zwei Meter unter Wasser. Dank zahlreicher Spenden konnte die restaurierte Kirche bereits ein Jahr später wieder neu geweiht werden.

Stromabwärts der Elbe Richtung Meißen gelangt man nach Radebeul. Die Stadt ist eng mit Leben und Werk des aus dem sächsischen Hohenstein-Ernstthal stammenden Schriftstellers Karl MAY verbunden, der hier am 30. März 1912 verstarb. Ein Magnet für Jung und Alt ist das im Jahre 1928 eröffnete Indianermuseum, welches aus dem Vermögen des Schriftstellers, das er der Karl-May-Stiftung vererbt hatte, finanziert wurde.

N „NU“ wird jeder Dresden-Besucher hören, wenn er sich mit einem „Einheimischen“ unterhält. Übersetzt heißt es „ja“ oder auch „jetzt“. Nicht zu verwechseln mit „Noar?“, dem fragenden „ja“, entsprechend dem englischen „isnt it“. Andere wichtige Grundbegriffe zum Arbeiten in einer sächsischen Dokumentation sind eiforbibsch als Ausruf des Erstaunens, Gewusel für Durcheinander, Hader für Wischlappen, Kuddelmuddel für Durcheinander, märn für trödeln, muddln für langsam arbeiten, Plaatsch für eine ungeschickte Person, Radscho für Radio oder werdsch für „werde ich“ (ähnlich auch fertsch für fertig, zwanzsch für zwanzig usw.).

Die NEUSTADT von Dresden, nördlich der Elbe gelegen, umfasst die äußere und die innere Neustadt. Die innere Neustadt hieß früher eigentlich „Altendresden“, wurde aber nach dem Stadtbrand von 1685 als „Neue Königsstadt“ im barocken Stil wieder aufgebaut und später einfach „Neustadt“ genannt. Hier ist unter anderem die → Königstraße beheimatet.

Die äußere Neustadt, auch Antonstadt genannt, entwickelte sich vor gut hundert Jahren so richtig und ist heute das eigentliche Szene- und Ausgehviertel Dresdens. Zwischen Königsbrücker Straße, Bautzner Straße und Bischofsweg gelegen, gibt es hier mehr als hundert Kneipen, Theater, Kinos, Diskotheken, aber auch zahlreiche Geschäfte. Vorwiegend junge Menschen und Singles leben hier, aber es ist auch der Stadtteil mit der höchsten Geburtenrate.

Der NEUMARKT, neben der → Frauenkirche gelegen, zählt seit 1548 zum Dresdner Stadtgebiet. Ursprünglich war das Platzbild von prächtigen Renaissancegiebelhäusern geprägt. Doch erst im augusteischen Zeitalter prägte sich im frühen 18. Jahrhundert die in sich geschlossene archi-

tektonische Komposition heraus, welche zu den Höhepunkten barocker Stadtbaukunst zählt. Im Siebenjährigen Krieg zerstört, wurde der Markt anschließend in den schlichten, maßvollen Formen des Dresdner Spätbarocks wieder aufgebaut und prägte bis zur → Zerstörung Dresdens 1945 das Innenstadtbild. Jetzt wird der Neumarkt Schritt für Schritt wieder errichtet. Für eine möglichst originale Rekonstruktion engagieren sich besonders die Gesellschaft „Historischer Neumarkt Dresden e.V.“ und der in Dresden aufgewachsene amerikanische Nobelpreisträger für Medizin, Günter Blobel.

O „Wahre Küsse gibt es nur mit ODOL!“ – so lautete 1902 ein Werbespruch. Karl August Lingner und Richard Seifert hatten das Mundwasser mit dem Namen „Odol“ (von griechisch Odous für Zahn und lateinisch Oleum für Öl) 1893 entwickelt. Odol wurde in Dresden von den Lingnerwerken hergestellt, welche nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Produktion in das badische Brühl verlegen. Der 1861 geborene Lingner wurde mit Odol zum Multimillionär. Er engagierte sich in vielen sozialen Projekten. So war die von ihm unterstützte Kinderpoliklinik mit Säuglingsheim in der Johannstadt 1897 die erste Säuglingsklinik der Welt. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass in Dresden 1911 die erste Internationale Hygiene-Ausstellung stattfand, die von 5,5 Millionen Menschen besucht wurde und aus der später das → Hygienemuseum hervorging. 1910/11 gründete Lingner mit dem Sächsischen Serumwerk ein ebenfalls erfolgreiches Dresdner Unternehmen. Mit der ersten in Europa entwickelten Zahnpasta aus der Tube, „Chlorodont“ genannt, gesellt sich ein weiterer Meilenstein der Mundhygiene in die Dresdner Geschichte. Sie wurde 1907 nicht vom „Odolkönig“ Lingner, sondern von Ottmar Heinsius von Mayenburg entwickelt. (Vgl. Abb. 7 und 8)

Das OSTRAGEHEGE südwestlich der Marienbrücke ist ursprünglich das innerstädtische Gegenstück zum → Großen Garten. Einst Teil einer breiten Auenlandschaft an der Elbe, ist es bis heute unbebaut. Der Name entstand, nachdem am Ende des 17. Jahrhunderts im Kammergut Ostra ein Tiergarten eingezogen wurde. Im 19. Jahrhundert begann die gewerbliche Nutzung des Areals. Heute befindet sich im ehemaligen neuen Schlachthofgelände die Dresdner Messe, ein wichtiger Veranstaltungsort in Dresden. Im 20. Jahrhundert setzte sich die sportliche Nutzung des Geländes durch. Das Fußballstadion am östlichen Ende war ein Zielmarkierungspunkt für die Bomber, welche im Februar 1945 Dresden zerstörten. Von der → Zerstörung Dresdens zeugt heute noch ein begrünter Berg im Gelände, welcher als Deponie für den abgetragenen Schutt diente.



Abb. 7: Odol-Werbung. Foto: Deutsches Hygienemuseum

Abb. 8: Karl August Lingner. Foto: Deutsches Hygienemuseum

Abb. 9: Pfunds Molkerei auf der Bautzner Straße. Laut Postkarte „Das schönste Milch-Geschäft der Welt“. Postkarte: Pfunds Betriebsdruckerei Dresden um 1908. Sammlung Holger Naumann

PPFUNDS MOLKEREI gilt gemeinhin als der „schönste Milchladen Deutschlands“ und ist eine der bekanntesten Touristenattraktionen im Osten Dresdens. Er wurde 1891 als Repräsentationsbau der „Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund“ in der Bautzner Straße 79 eröffnet und überstand den Krieg weitgehend unbeschadet. Daher kann man den Verkaufsraum, der vollständig mit von Villeroy und Boch in Dresden entworfenen Majolikafliesen geschmückt ist, noch heute in seiner ursprünglichen Schönheit bewundern. Im Laden werden Käsespezialitäten aus aller Welt verkauft, die man im hauseigenen Restaurant auch verköstigen kann. (Vgl. Abb. 9)

Ein weiterer Anziehungspunkt im Dresdner Osten ist das im 18. Jahrhundert von Matthäus Daniel Pöppelmann errichtete Schloss PILLNITZ. Neben dem direkt am Ufer der Elbe gelegenen Lustschloss der → Wettiner sind auch der Park mit der Orangerie, dem Kamelienhaus und dem Chinesischen Pavillon sehenswert. Im Ort Pillnitz, der von der Innenstadt gut mit dem Bus oder dem Schiff erreichbar ist, finden sich zudem eine Reihe gemütlicher Gaststätten.

Gret PALUCCA (1902-1993) war eine der wichtigsten deutschen Tänzerinnen des Ausdruckstanzes. Sie gründete 1925 die seit 1949 staatliche, heute unter dem Namen „Palucca Hochschule für Tanz Dresden“ bekannte einzige eigenständige Tanzhochschule Deutschlands. Heute studieren hier rund 180 Studenten.

Im März 2010 sorgte die Meldung aus England, das europäische Hartporzellan sei nicht in Sachsen erfunden worden, für Aufsehen. Inzwischen sind alle Zweifel ausgeräumt: Johann Friedrich Böttger war 1708 der erste, der das Weiße Gold in Europa herstellte. Noch heute ist das MeißeNER PORZELLAN berühmt, aber auch in der Dresdner Porzellanmanufaktur in Freital wird seit 1872 kunstvolles Zierporzellan hergestellt.

Die PRAGER STRASSE, die den → Hauptbahnhof mit dem → Altmarkt verbindet, ist die Haupteinkaufsmeile Dresdens. Die einst verkehrsreichste Straße der Stadt, in der sich große Kaufhäuser, aber auch Kunsthandlungen, Hotels und berühmte Kaffeehäuser befanden, wurde 1945 fast völlig → zerstört. Seit 1963 erfolgte der Wiederaufbau; zwischen 1965 und 1978 entstand hier eine der ersten



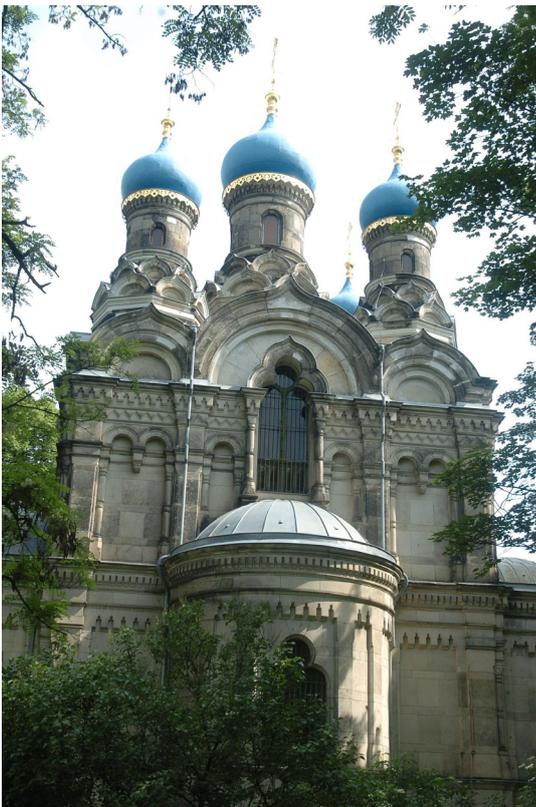
Fußgängerzonen Deutschlands. In dieser Zeit wurden auch die drei Hotelbauten in Plattenbauweise und das zweitlängste Wohnhaus Deutschlands nach dem Vorbild Le Corbusiers errichtet. Zu den herausragenden Beispielen der DDR-Architektur gehört außerdem das Rundkino, das heute ein 3D-Kino beherbergt. In starkem Kontrast zu den Plattenbauten steht der 1998 eröffnete, aus Glas und Beton errichtete UFA-Kristallpalast.

QQF steht für „Quartier an der Frauenkirche“, einem 2006 eröffneten exklusiven Einkaufszentrum am → Neumarkt.

Nicht nur der Dresdner Christ- → Stollen ist mit dem Namen Dr. QUENDT verbunden, sondern auch die 1936 von dem Dresdner Herbert Wendler erfundenen Dominosteine (eine Praline aus Lebkuchen, Gelee und Marzipan) sowie das schon seit 1844 in Dresden hergestellte Russisch Brot (in Wien als Patencen vermutlich schon um 1814/15 bekannt). Sie kennen es noch nicht? Der Werksverkauf befindet sich in Dresden in der Offenburger Straße 1 (Gewerbegebiet Coschütz/Gittersee), ein Laden ist in der Altmarktgalerie zu finden.

RWeithin sichtbar erhebt sich der RATHAUSMANN über den Dächern der Stadt. Er ist Dresdens „höchste Persönlichkeit“. Die 1908 von Richard Guhr geschaffene und mit Blattgold überzogene Figur ist knapp fünf Meter groß und bringt 1750 Kilogramm auf die Waage. Sie stellt Herkules als Schutzpatron dar, der sein Füllhorn über der Stadt ausschüttet. Ewald Redam, ein aus Meißen stammender Ringkämpfer und Kraftartist, hatte dem Künstler Modell gestanden.

Caspar David Friedrich, der bedeutendste Maler der deutschen ROMANTIK, hatte seit 1798 seinen Lebensmittelpunkt in der sächsischen Residenz. Der aus Greifswald stammende Künstler machte sein Atelier zum Treffpunkt herausragender Persönlichkeiten des kulturellen Lebens der Stadt. Zu seinem Freundeskreis gehörten unter anderem die Maler Philipp Otto Runge, Carl Gustav Carus und



Gerhard von Kügelgen, der Jurist Christian Gottfried Körner und sein Sohn, der Dichter Theodor Körner sowie die Literaten Heinrich von Kleist und Ludwig Tieck. Die Atmosphäre der Romantikzeit in Dresden kann man im 1981 auf der Hauptstraße eröffneten Museum zur Dresdner Frühromantik nacherleben.

Fährt man mit der Straßenbahn vom → Hauptbahnhof in Richtung Südvorstadt, wird der unvorbereitete Fahrgast von einem ungewöhnlichen Bauwerk überrascht. Die **RUSSISCH-ORTHODOXE KIRCHE** wurde von 1872 bis 1874 nach Plänen von Harald Julius von Bosse und Karl Weißbach für die seit 1861 in Dresden ansässige russisch-orthodoxe Gemeinde errichtet. Das Gotteshaus orientiert sich am Stil der Moskauer Kirchen des 17. Jahrhunderts und wird von fünf Kuppeln und einem 40 Meter hohen Glockenturm gekrönt. Die in den 1990er Jahren restaurierte Kirche wird heute von rund 1000 Gemeindegliedern genutzt. (Vgl. Abb. 10)

Das Dresdner **RESIDENZSCHLOSS** wurde 1287 erstmals als Burganlage erwähnt. In den folgenden Jahrhunderten erfolgten mehrere Erweiterungen und Umbauten. Der letzte große Schlossumbau vor der Zerstörung 1945 wurde anlässlich der 800-Jahr-Feier des Hauses Wettin 1889 begonnen und 1901 abgeschlossen, wobei die Fassaden eine einheitliche Gestaltung im Stil der Neorenaissance erhielten. Nach der 1485 mit der Leipziger Teilung vollzogenen Trennung des Hauses Wettin in die Ernestinische

und die Albertinische Linie diente das Schloss als Residenz der sächsischen Kurfürsten und ab 1806 der Könige. Im Februar 1945 brannte das Schloss bis auf die Gewölbe aus. Seit 1985 erfolgte der schrittweise Wiederaufbau. 1991 erhielt der Hausmannsturm seine Spitze zurück. 2004 zogen die Kunstbibliothek, das Kupferstichkabinett, die Kunstbibliothek und das Neue Grüne Gewölbe in die neuen Räume. 2006 folgten das Historische Grüne Gewölbe und 2010 die „Türkische Cammer“. In den nächsten Jahren wird die Rüstkammer im Riesensaal Einzug halten und die Restaurierung weiterer prachtvoller Räume wird den Wiederaufbau des Schlosses vollenden.

S Der Weihnachtsmarkt in Dresden heißt **STRIEZELMARKT** und ist einer der ältesten Weihnachtsmärkte Deutschlands. Er wird alljährlich im Advent auf dem → Altmarkt veranstaltet. Der Name leitet sich vom Dresdner Christstollen ab, der im Mittelhochdeutschen Strutzel oder Striezel genannt wurde. Der Dresdner Striezelmarkt geht auf ein vom sächsischen Kurfürst Friedrich II. ausgestelltes Privileg aus dem Jahr 1434 zurück. Der ursprünglich eintägige Fleischmarkt bekam immer mehr Zuspruch bei den Händlern aus der Umgebung. Nach 1700 wurde die Dauer des Marktes verlängert und schon bald zählte der Dresdner Striezelmarkt zu den bedeutendsten deutschen Weihnachtsmärkten.

Die **STRASSENBAHN** ist Dresdens wichtigstes Nahverkehrsmittel. Bis in das Jahr 1838 reichen die Vorläufer des öffentlichen Linienverkehrs zurück und am 26. September 1872 fuhr die erste Pferdestraßenbahnlinie in Dresden. Heute firmiert der Nahverkehr unter der Dresdner Verkehrsbetriebe AG (DVB) und ist Mitglied im Verkehrsverbund Oberelbe. Neben 28 Buslinien mit einer Gesamtlänge von 300 km betreiben die Dresdner Verkehrsbetriebe 12 Straßenbahnlinien mit einer Gesamtlänge von 200 Kilometern sowie die Standseilbahn und die **SCHWEBEBAHN** am Elbhang in Dresden-Loschwitz und drei → Elbfähren. Handyticket, elektronische Fahrplananzeige, SMS-Fahrplanauskunft und durchgängiger Nachtverkehr sind heute selbstverständliche Angebote der Dresdner Verkehrsbetriebe. Jährlich werden über 140 Millionen Fahrgäste befördert. Neben der außergewöhnlichen Spurweite von 1450 mm ist auch die Güterstraßenbahn CarGoTram erwähnenswert, die die Gläserne Manufaktur von VW beliefert.

Wer kennt sie nicht, Dresdens berühmte **SEMPEROPER**. Sie steht auf der Nord-West-Seite des → Theaterplatzes. Die Semperoper ist das Opernhaus der Sächsischen Staatsoper Dresden. Klangkörper der Staatsoper ist die Sächsische Staatskapelle Dresden. Von 1838 bis 1841 errichtete der Baumeister Gottfried Semper (1803–1879) den

Abb. 10: Russisch-Orthodoxe Kirche. Foto: Sächsische Zeitung / Thomas Lehmann

ersten Bau des königlichen Hoftheaters. 1869 fiel das Gebäude einem Brand zum Opfer. Da Gottfried Semper durch seine Beteiligung an den Maiaufständen 1849 viele Jahre lang nicht nach Dresden zurückkehren konnte, entwarf er aus der Ferne ein zweites Gebäude. Dieses wurde dann unter der Leitung seines ältesten Sohnes Manfred Semper (1838–1913) von 1871 bis 1878 errichtet. 1945 zerstört, wurde die Semperoper nach dem Wiederaufbau am 13. Februar 1985, dem 40. Jahrestag der Zerstörung Dresdens, feierlich wiedereröffnet. An der Rückseite wurde ein neues Funktionsgebäude errichtet, in dem die Proberäume und die Verwaltung untergebracht sind.

Die neue SYNAGOGE wurde im Jahre 2001 fertig gestellt und befindet sich am Hasenberg 1 unweit des Terrassenufers. Der Neubau wurde 2002 als Europäisches Gebäude des Jahres gewürdigt. Ein in sich gedrehter Kubus ist die interessante Architektur des Gebäudes.

Für Nachtschwärmer und Tanzmäuse ist das Kulturzentrum STRASSE E die Top-Adresse. Hier und in den angrenzenden Straßen des ehemaligen Industriegeländes findet in den Bars, Diskotheken und Konzerthäusern ein großer Teil des Dresdner Nachtlebens statt.

Als SÄCHSISCHE SCHWEIZ wird der deutsche Teil des Elbsandsteingebirges in Sachsen bezeichnet. Die durch ihre grandiosen und bizarren Felsformen bekannte Landschaft liegt ca. 30 km südöstlich von Dresden beiderseits der → Elbe. Mit der S-Bahn-Linie S1 ist man vom → Hauptbahnhof bereits nach 30 Minuten mitten drin! Oder man gönnt sich einen Ausflug mit der → Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

T Der THEATERPLATZ ist ohne Übertreibung wohl einer der schönsten Plätze Europas. Dominiert wird er von der → Semperoper. Gegenüber erhebt sich die Katholische Hofkirche des italienischen Baumeisters Gaetano Chiaveri, die von 1739 bis 1754 im protestantischen Sachsen errichtet wurde, weil → August der Starke Jahrzehnte zuvor für die Wahl zum polnischen König seinen Glauben gewechselt hatte. Daneben erstrahlt das → Residenzschloss nach fast abgeschlossener Sanierung in neuem Glanz. An der Südwest-Seite befindet sich das Gebäude der Sempergalerie als Teil des weltberühmten Dresdner → Zwingers. Zur → Elbe hin wird der Platz begrenzt vom Italienischen Dörfchen. Diese Gaststätte hat ihren Namen aus der Zeit des Baues der Katholischen Hofkirche. Die aus Italien kommenden Handwerker und Künstler wohnten nahe der Baustelle auf dem steilen Elbufer in zahlreichen kleinen Hütten. Der Dresdner Volksmund nannte diese Häuschen bald „Italienisches Dörfchen“. Im Zuge der Erbauung der ersten Semper-

oper wurde diese Siedlung mit Ausnahme einiger Wirtshäuser abgerissen.

Die TÜRKISCHE CAMMER gehört zu den Staatlichen → Kunstsammlungen Dresden, ist Bestandteil der Dresdner Rüstkammer und stellt eine weltweit bedeutende Sammlung osmanischer Kunst dar. In ihr sammelten die Kurfürsten von Sachsen über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten orientalische Kunstwerke meist osmanischer Herkunft. Seit 2010 ist eine neue Dauerausstellung der Türkischen Cammer im Dresdner → Residenzschloss geöffnet. Das bekannteste Exponat ist wohl das große seidene Damastzelt namens „Kyowsky“.

U Die Dresdner UNTERWELT lässt sich am Besten über die Kasematten erkunden. Diese sind als Teil der alten Festungsanlage unter der → Brühlischen Terrasse verborgen, aber dennoch für Besucher geöffnet. Die unterirdische Festung diente einst als Waffenlager und in Kriegszeiten als Unterbringung der Soldaten. Die Dresdner Bastionärsbefestigung ist immerhin die erste in einer deutschen Stadt. Sehenswert sind heute vor allem das mehr als 400 Jahre alte Ziegeltor, das letzte erhaltene Stadttor der ehemaligen sächsischen Residenz, sowie eine alte Steinbrücke über einen überbauten ehemaligen Stadtgraben, welche als die älteste Steinbrücke Dresdens gilt.

2011 ist auch für die Dresdner UNIVERSITÄT ein Jubiläumsjahr. 1961, also vor 50 Jahren, erhielt die Technische Hochschule den Status einer Technischen Universität. Ihre Wurzeln hatte die Ausbildungsstätte in der 1828 gegründeten Technischen Bildungsanstalt. Die technische und naturwissenschaftliche Ausbildung standen von Anfang an im Mittelpunkt. Das Campusgelände befindet sich heute vor allem nördlich des Zelleschen Weges im Dresdner Süden. Heute studieren hier etwa 35000 Studenten. Sie macht sich als eine der aussichtsreichsten ost-deutschen Universitäten auf den Weg zur Elite-Uni.

V Das traditionelle Volksfest „Dresdner VOGELWIESE“ geht auf ein Vogelschießen von Armbrustschützen zurück, das im 15. Jahrhundert in der Nähe des Pirnaischen Tors durchgeführt wurde. Seit mehreren Jahrzehnten werden die drei Volksfeste im Frühjahr, Sommer und Herbst als „Vogelwiese“ bezeichnet. Zu den Standorten zählten u. a. das Johannstädter Elbufer und der Straßburger Platz. Seit 2004 findet die Vogelwiese am Altstädter Elbufer statt.

Die 1901 im Stil des Neobarock errichtete VILLA ESCHEBACH befindet sich am Albertplatz in der Dresdner Neustadt. Sie wurde von dem Dresdner Kunstmäzen Carl Eschebach errichtet, der sein Geld als Hersteller von Küchenmöbeln und Haushaltsgeräten



verdiente. Heute befindet sich in dem Gebäude eine Bankfiliale. Vor allem der Wintergarten an der Südseite des Gebäudes ist sehenswert.

Die von Johannes Schilling 1868 vollendete Skulpturengruppe „VIER TAGESZEITEN“ befindet sich am nördlichen Ausgang der → Brühlschen Terrasse. Mit der allegorischen Darstellung von Abend, Nacht, Morgen und Mittag (vom Schlossplatz aus von links nach rechts gesehen), gewann der Bildhauer 1869 auf der Wiener Kunstausstellung den ersten Preis.

W Das Villenviertel **WEISSER HIRSCH** gehört zum Ortsamt Loschwitz im Osten Dresdens. Im 19. Jahrhundert besaß dieser Stadtteil als Kurort Weltruhm, an dem der Arzt Heinrich Lahmann und das gleichnamige Sanatorium wesentlichen Anteil hatten. Mit dem Roman „Der Turm“ von Uwe Tellkamp, für den der Autor 2008 den Deutschen Buchpreis erhielt, wurde dem Weißen Hirsch ein literarisches Denkmal gesetzt.

Als **WALDSCHLÖSSCHEN** wird ein im 18. Jahrhundert errichtetes kleines Jagdschloss in der Radeberger Vorstadt bezeichnet. Auf dem Waldschlösschen-Areal befindet sich auch die Waldschlösschen-Brauerei, die mit dem angeschlossenen Lokal zu den gastronomischen Hauptattraktionen der Stadt gehört. Über Dresden hinaus bekannt ist die im Bau befindliche Waldschlösschen-Brücke. Ihretwegen verlor die Kulturlandschaft Dresdner Elbtal 2009 den UNESCO-Welterbetitel. (Vgl. Abb. 11)

Die Dynastie der **WETTINER** regierte das Gebiet des Freistaates Sachsen und Teile des heutigen Thüringens über 800 Jahre lang als Markgrafen, Kurfürsten und Könige und begründeten die fast 70 Jahre bestehende Personalunion zwischen Sachsen und Polen. Von 1485 bis 1918 war Dresden die Residenzstadt der Wettiner. Ihre Regenten werden im → Fürstenzug als überlebensgroßer Reiterzug dargestellt.

Als „**WILDER MANN**“ wird ein Teil des Stadteils Trachenberge im Norden Dresdens bezeichnet. Der Name geht einer Sage nach auf ein kleines Areal zurück, das Kurfürst Johann Georg I. im 17. Jahrhundert einem Einsiedler geschenkt haben soll, nachdem dieser ihm das Leben gerettet hatte.

X Die **siXTINISCHE MADONNA** von Raffael wurde 1754 für die Dresdner Sammlungen erworben und gehört heute zu den berühmtesten Werken der → Gemäldegalerie Alte Meister. Vielen Menschen sind vor allem die beiden Puttenfiguren am unteren Rand des Bildes („Raffaels Engel“) bekannt.

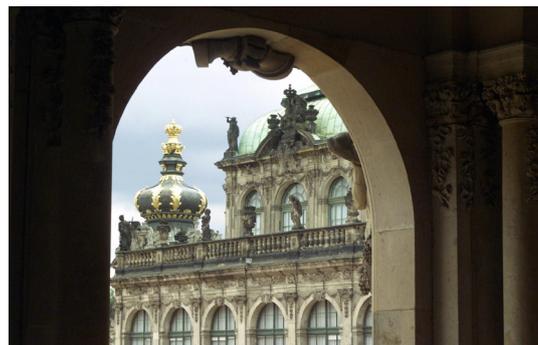
Y Das ehemalige Fabrikgebäude der Zigarettenfabrik **YENIDZE** fällt durch seine architektonische Besonderheit auf und gehört zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Das von 1908 bis 1909 im Stil einer Moschee errichtete Bauwerk ist 62 Meter hoch und wird heute als Bürogebäude, Restaurant und Veranstaltungsort genutzt. Es steht nahe dem Kongresszentrum und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Haus der Presse an der Eisenbahntrasse. Der Unternehmer Hugo Zietz bezog Anfang des 20. Jahrhunderts seinen Tabak aus dem damals noch unter osmanisch-türkischer Verwaltung stehenden Anbaugebiet von Yenidze in Nordgriechenland. Da in Dresden zu dieser Zeit innerhalb des Stadtzentrums kein Fabrikgebäude errichtet werden durfte, das als solches erkennbar war, wollte er ein Gebäude errichten, das einerseits dieser Vorschrift entsprach und andererseits auch ein einprägsames Werbemonument für seine Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik „Yenidze“ darstellte. Zietz hatte die Idee von einem Bauwerk im orientalischen Stil. Der Architekt und spätere Schwager Adolf Hitlers, Martin Hammitzsch, setzte diese Idee um. So entstand schnell im Volksmund die Bezeichnung „Tabakmoschee“. Anfangs aufgrund der „unbarocken“ Architektur in Dresden heftig umstritten, gewöhnten sich die Dresdner schnell an den Anblick. Und das Gebäude erfüllte seinen Werbezweck. Die Zigarettenfabrik bot damals Platz für 1500 Arbeitsplätze. Ihre Innenausstattung war in punkto Arbeitsschutz und im sozialen Bereich beispielgebend. Die Produktionsräume waren hell, staubfrei und gut belüftet. Neben mehreren Waschräumen gab es eine Kantine und sogar Ruhebereiche mit Liegestühlen für die Mitarbeiter. Bis in die 30er Jahre war Dresden das deutsche Tabakzentrum und die Yenidze die größte Zigarettenfabrik Deutschlands. 1924 verkaufte Hugo Zietz die Yenidze an das Unternehmen Reemtsma. Bei den Luftangriffen im Februar 1945 wurden die Glaskuppel zerstört sowie der Südflügel stark beschädigt. Nach dem Krieg wurde das Gebäude provisorisch wieder hergerichtet. Ab 1953 nutzte das Gebäude der VEB Tabakkontor. Dieser Betrieb belieferte die Zigarettenfabriken der DDR mit Rohmaterial. 1996 saniert, ist die Yenidze heute ein Baudenkmal – das Gebäude war der erste Stahlbeton-Skelettbau Deutschlands. Der markante Kuppelbau ist ein Wahrzeichen Dresdens. Unter

Abb. 11:
Bau der
Waldschlöss-
chenbrücke,
aufgenommen
am 10. Februar
2011. Foto:
Marco Klinger /
MKL-NEWS



Abb. 12: Yenidze. Zigarettenfabrik auf der Weisseritzstraße. Postkarte GWD (Graphische Werke Dresden) um 1912. Sammlung Holger Naumann

Abb. 13: Zwinger. Foto: Sächsische Zeitung/ Jürgen Lösel



der Glaskuppel finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Es gibt wohl nichts Schöneres, als dort einem Märchen aus 1001 Nacht zu lauschen und dabei den Bauchtänzerinnen zuzusehen! (Vgl. Abb. 12)

Z Das Kronentor des ZWINGERS ist zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden. Das barocke Ensemble zählt mit zu den bekanntesten Bauwerken Europas und ist ein touristischer Magnet ersten Ranges. Im Auftrag des starken → August wurde von 1709 bis 1728 unter der Leitung des Architekten Matthäus Daniel Pöppelmann und des Bildhauers Balthasar Permoser die imposante Anlage errichtet. Die dreiflügelige Anlage besteht aus der Langgalerie mit dem Kronentor, dem Wallpavillon und dem Glockenspielpavillon. An Letzterem sind 40 Glocken aus Meißner Porzellan angebracht, die zu jeder vollen Stunde erklingen. An den Ecken befinden sich der Französische, der Mathematisch-Physikalische, der Zoologische und der Deutsche Pavillon, die verschiedene Sammlungen beherbergen. Den nördlichen Abschluss des Zwingerhofes bildet das Mitte des 19. Jahrhunderts nach Plänen von Gottfried Semper errichtete Galeriegebäude. In ihm befinden sich die → Galerie Alte Meister und die Rüstkammer. Im 19. Jahrhundert fanden mehrere, oftmals der wertvollen Bausubstanz nicht zuträgliche Restaurierungen des Zwingers statt. Erst in den Jahren 1924 bis 1936 wurde unter der Leitung von Hubert Ermisch eine umfassende und professionelle Restaurierung durchgeführt. Beim Bombenangriff im Februar 1945 wurden die Zwingerbauten stark beschädigt. Bis 1965 erfolgte der schrittweise Wiederaufbau, finanziert auch aus Mitteln der Zwinerlotterie. (Vgl. Abb. 13)

Gegenüber der → Gläsernen Manufaktur am Straßburger Platz hat der ZIRKUS SARRASANI mit dem Varieté seit 2006 sein Domizil. Das Unternehmen kann auf eine lange und erfolgreiche Tradition in Dresden zurückblicken. 1912 ließ Hans Stosch-Sarrasani am Carolaplatz in der Neustadt einen großen Rundbau für 3860 Besucher errichten. Es war der erste feste Zirkusbau in Europa. Über der

Manege thronte in einer Höhe von 29 Metern die weithin sichtbare freitragende Kuppel. Für besondere Vorführungen konnte die absenkbare Manege mit Wasser gefüllt werden. Zahlreiche Gastspiele führte das Ensemble in viele Länder Europas und nach Südamerika. Noch am Tag der Zerstörung Dresdens, am 13. Februar 1945, gab es hier eine letzte Vorstellung. Das ausgebrannte Gebäude wurde in den 50er Jahren abgetragen.

Mit der ZERSTÖRUNG der Stadt im Februar 1945 wurde die barocke Perle an der Elbe in Schutt und Asche gelegt. Nach neuesten Untersuchungen der von der Stadt eingesetzten Historikerkommission fanden dabei rund 25.000 Menschen den Tod. Neben dem Verlust unschätzbbarer Kunstwerke und Kulturbauten wurden rund ein Drittel aller Wohnungen völlig zerstört. Mit der Verkündung des Großen Dresdner Aufbauplans am 5. Januar 1946 erfolgte der Wiederaufbau der Stadt. Allein im Gebiet des Stadtzentrums mussten etwa 12 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt beseitigt werden. Mit dem ersten Spatenstich im April 1951 an der Grunaer Straße wurde der planmäßige Wohnungsneubau eingeleitet. Am 31. Mai 1953 erfolgte die Grundsteinlegung für die Westseite des → Altmarktes. Von 1965 bis 1978 wurde die → Prager Straße als Fußgänger­magistrale errichtet. In den 70er und 80er Jahren entstanden mehrere Neubaugebiete an der Peripherie der Stadt. Viele Kulturbauten, wie der → Zwinger, die → Frauenkirche, die → Brühlsche Terrasse und das → Residenzschloss prägen heute wieder die Silhouette der Stadt.

Medienstandort Dresden

Vier ausgewählte Standorte im Portrait

Von Ute Essegern

„Vom ‚Tal der Ahnungslosen‘ zu DDR-Zeiten hat sich die Stadt und die Region längst zu einem anerkannten Medienstandort entwickelt.“ So wirbt eine Internetseite um neue Kunden.¹ Ganz unrecht hat sie damit nicht, wobei es andererseits doch nicht ganz richtig ist.

Tatsächlich wurde die Region um Dresden viele Jahre im Volksmund als „Tal der Ahnungslosen“ bezeichnet, da hier kein Westfernsehempfang möglich war. Andererseits verfügt Dresden über eine doch Jahrhunderte alte Medienkompetenz. Schon der sächsische Kurfürst August, er regierte zwischen 1553 und 1586, sammelte intensiv Bücher. Er schuf den Grundstock der „Liberey“, welche seit 1788 öffentlich ist und heute den Namen Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) trägt und eine der größten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland ist.

Die erste Tageszeitung der Welt erschien 1650 zwar nicht in Dresden, aber immerhin mit Leipzig ebenfalls in Sachsen. Dresdens erste Tageszeitung war der Dresdner Anzeiger, 1730 erstmals herausgegeben, jedoch erst seit 1827 mit einer täglichen Ausgabe. Mehr als 200 Jahre prägte der Anzeiger auch als Amtsblatt die Medienlandschaft, ehe er 1943 erst mit den Dresdner Neuesten Nachrichten zur Dresdner Zeitung verschmolz, um nach 1945 gänzlich aufgelöst zu werden.

Filmgeschichtlich interessant ist sicherlich auch das 1956 in Dresden gegründete DEFA-Trickfilmstudio. Nachlassverwalter des 1990 aufgelösten Studios ist das 1993 gegründete Deutsche Institut für Animationsfilm e.V. (DIAF). Zu den Beständen zählen u. a. ein Filmstock von rund 2.000 Filmkopien sowie zahlreiche Filmmaterialien und Dokumente des ostdeutschen Animationsfilms.²

Heute sind Presse, Fernsehen und Hörfunk in Dresden beheimatet. Die Zeitungslandschaft wird im Wesentlichen von der Sächsischen Zeitung, der Morgenpost, den Dresdner Neuesten Nachrichten und der Bildzeitung geprägt. Neben dem MDR-Landesfunkhaus gibt es Dresden Fernsehen als lokalen sächsischen Fernsehsender. In Sachsen sind es sogar rund 60 lizenzierte private Veranstalter mit

lokalen und regionalen Fernsehprogrammen. Kein anderes Bundesland verfügt über so eine Dichte in der lokalen Informationsversorgung.³ Zugleich ist Dresden ein Standort der Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanäle (SAEK), welche auf einer Initiative der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) entstanden sind und jedem Interessierten journalistisches und technisches Grundwissen über die Fernseh-, Hörfunk- und Multimediaproduktion vermitteln. 2002 wurde die AG Kurzfilm – Bundesverband Deutscher Kurzfilm (auch: German Short Film Association) mit Sitz in Dresden gegründet, welche sich als Interessenvertretung für den deutschen Kurzfilm versteht. Im April 2011 wird zum 23. Mal das Filmfest Dresden stattfinden, hier werden die besten Kurzfilme aus aller Welt gezeigt. War zu DDR-Zeiten im Hygienemuseum bis Mitte 1991 das Funkhaus von Radio DDR II – Sender Dresden (ab Mai 1990 dann Sachsenradio Dresden) untergebracht, verfügt Dresden heute auch über eine breite lokale Hörfunklandschaft. In Sachsen werden derzeit 21 private (kommerzielle) sowie fünf nicht-kommerzielle Hörfunkprogramme auf UKW-Frequenzen verbreitet.⁴ Auch fotogeschichtlich ist Dresden interessant. Nicht nur die erste einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkamera wurde in Dresden entwickelt. Namhafte Pioniere der Fotografiegeschichte wirkten in Dresden, wie Hermann Krone und August Kotzsch. Heute sind in Dresden mehr als 20 Photographische Sammlungen vor allem in Archiven, Bibliotheken und Museen angesiedelt.⁵

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige der Dresdner „MedienKompetenzArchive“ vorgestellt, welche zugleich die Frühjahrstagung mit vorbereiteten: Die Archive der Sächsischen Zeitung und Morgenpost, des MDR Landesfunkhauses, das Sächsische Staatsarchiv und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).⁶

1 http://www.agentur-suche.org/agenturen_in_region/dresden.html vom 23. Februar 2011.

2 Vgl. <http://diaf.ty-clipso.de> vom 1. März 2011.

3 Vgl. <http://www.slm-online.de/psk/slmo/powerslave,id,5,node id,5.html> vom 23. Februar 2011.

4 Vgl. <http://www.slm-online.de/psk/slmo/powerslave,id,6,node id,6.html> vom 23. Februar 2011.

5 Einen Überblick darüber bietet das Internetportal photo.dresden.de. Es informiert seit 2001 mit Unterstützung der Landeshauptstadt und insbesondere des Stadtarchivs Dresden über Fotografie. Entwickelt als Produkt des im Dezember 2008 aufgelösten Dresdner Arbeitskreises Photographie, erscheint photo.dresden.de ab Januar 2009 in Zusammenarbeit mit der Neuen Photographischen Gesellschaft in Sachsen e.V. Vgl. <http://photo.dresden.de> vom 23. Februar 2011.

6 Nähere Informationen zum Stadtarchiv, welches ebenfalls eines der Gastgeber in Dresden ist, finden Sie unter <http://www.dresden.de/stadtarchiv>.

Das Medienarchiv des Dresdner Druck- und Verlagshauses



Dr. Ute Essegern
Leitung
Dokumentation/
Redaktionsarchiv
Dresdner Druck- und
Verlagshaus
Ostra-Allee 20
01067 Dresden
Tel: 0351-4864-2480
essegern.ute
@dd-v.de
Foto: Sächsische Zei-
tung, Marco Klinger

Außenansicht
Haus der Presse.
Foto: Marko Klin-
ger / MKL-NEWS

Eine Archivmitar-
beiterin im Fotoar-
chiv. Foto: Fanny
Wirsing



Mehr als 5.000 Fotos, annähernd 3.000 Texte und 350 Seiten – täglich stehen die Archivkollegen des Dresdner Druck- und Verlagshauses einer großen Dokumentenmenge gegenüber, die es zu sichten, zu bewerten und zu archivieren gilt. Als Gedächtnis des Verlages unterstützen sie vor allem die Redakteure der beiden Regionalzeitungen „Sächsische Zeitung“ und „Morgenpost“, aber auch die Kollegen des Dresdner Magazinverlages, des Buchverlages Edition SZ und die übrigen Verlagsmitarbeiter bei deren täglicher Arbeit. Auch Leser und andere Externe können, wenn auch eingeschränkt, das Archiv nutzen. Die Geschichte der Archivbestände reicht bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zurück. Am 13. April 1946 erschien die Sächsische Zeitung erstmals und löste die bis dahin publizierten Zeitungen der KPD (die Sächsische Volkszeitung) und der SPD (die Volksstimme) ab. Während anfangs die Zeitung in ganz Sachsen verteilt wurde, ist heute das Kernverbreitungsgebiet im Wesentlichen auf den Regierungsbezirk Dresden beschränkt. Die Überlieferung sowohl im Text-, als auch im Fotoarchiv beginnt überwiegend 1946 und dokumentiert mehr als 65 Jahre ostdeutsche Presse- und Zeitgeschichte. Die Themenvielfalt reicht von Sport über Wirtschaft, Kultur, Politik bis hin zur Alltagsgeschichte. Nach der friedlichen Revolution von 1989 wurde die Sächsische Zeitung, aber auch das Nachbargebäude des ehemaligen DDR-Verlags „Zeit im Bild“ vom Verlag „Gruner & Jahr“ übernommen. Zugleich erhielt die SPD Anteile an der Sächsischen Zeitung als Ausgleich für die 1946 in der Sächsischen Zeitung aufgegangenen SPD-Zeitung. Während die Sächsische Zeitung nach 1990 weiter erschien, wurde der Verlag „Zeit im Bild“ aufgelöst. Dessen Pressearchiv bildete den Grundstock für das Pressearchiv der seit 1990 erscheinenden Boulevardzeitung Morgenpost. Bereits 1992 wurde das Archiv der Morgenpost in die Räumlichkeiten des Archivs der Sächsischen Zeitung integriert. 1995 fusionierten beide Archive auch personell miteinander. Das Altarchiv umfasste zu diesem



Zeitpunkt die beiden großen Bestandsgruppen „Text“ mit ca. 300 lfm Zeitungsausschnittsammlung, „Bild“ mit ca. 750.000 Fotos, die Zeitungssammlung mit ca. 10.000 Bänden und eine Bibliothek mit 12.000 Bestandseinheiten. 1994 begann das elektronische Zeitalter mit der Einführung eines Volltextarchivsystems, 1997 folgte das digitale Bildarchiv. Die Zeitungsausschnittsammlung und das analoge Bildarchiv wurden damit schrittweise geschlossen. Einen

DD+V Mediengruppe

Sächsische Zeitung
Was uns verbindet.

großen Einschnitt brachte das Augusthochwasser im Jahr 2002. Mehrere Tage standen die Magazinräume vollständig unter Wasser. Nur etwa 10 Prozent der Bestände konnten vorher geborgen werden. Einen Schwerpunkt der sich anschließenden Rettungsmaßnahmen bildete das Fotoarchiv. Etwa 450.000 Fotos wurden in einer für Dresden einmaligen Kooperation zwischen den Archiven geborgen und schockgefrostet, von denen etwa ein Drittel als archivwürdige eingestuft und restauriert wurde. Im Textarchiv begann in Kooperation mit der Sächsischen Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) ein umfangreiches Digitalisierungsprojekt. Statt der früheren Zeitungsausschnittsammlung stehen heute die Seiten der Hauptausgabe der Sächsischen Zeitung

für Recherchen digital zur Verfügung und sind eine kleine, aber wichtige Kompensation der Verluste. Auf eine Rekonstruktion aller Zeitungsbände wurde bewusst verzichtet, da diese, anders als die Fotos, keine Unikate darstellten und in mehreren Bibliotheken öffentlich zugänglich sind. Heute zählen zur Abteilung Dokumentation/Redaktionsarchiv im Dresdner Druck- und Verlagshaus fünf Mitarbeiter aus den Fachrichtungen Archiv, Dokumentation, Geschichte, Kommunikationswissenschaften und Betriebswirtschaft sowie eine Auszubildende als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv. Daneben gibt es im Unternehmen weitere vier Mischarbeitsplätze für Bildarchivierung. Täglich werden die in den hauseigenen Produkten (Zeitung und Verlag) veröffentlichten Texte und Seiten archiviert, das Bildarchiv mit Fotos eigener Fotografen, aber auch vieler freier Fotografen und Bildagenturen gepflegt sowie ausgewählte Texte anderer Zeitungen und Zeitschriften für interne Recherchen gespeichert. Der Archivierungsprozess erfolgt über Schnittstellen automatisch. Die Aufgabe der Archivmitarbeiter ist es, diesen Prozess zu kontrollieren, die Dokumente zu bewerten und schließlich dokumentarisch so aufzubereiten, dass diese schnell und effizient von den Nutzern gefunden werden. Redaktionelle Anforderungen stehen dabei im Vordergrund. So wächst das elektronische Archiv täglich um rund 1.500 Texte, 350 Seiten und 200 Fotos. Seit 1997 sind es immerhin schon mehr als 1,3 Millionen Fotos, 1,1 Millionen Seiten und 6,5 Millionen Einzeldokumente. Jährlich kommen über 70.000 Fotos, 100.000 Seiten und 650.000 Dokumente hinzu. Technisch ausgedrückt, werden jedes Jahr mittlerweile fast 150 Gigabyte an zusätzlichem Speicher benötigt. Doch die Archivierung ist nicht alles. Neben den Recherchen für Verlag und Redaktion bietet das Archiv aktiv eigene Informationsprodukte an, wie beispielsweise Gedenktagevorschauen, Chroniken und Kalenderblätter. Zum Dienstleistungsangebot zählt ferner die Abwicklung von Text- und Bildverkäufen (Content-Management), die Beteiligung an Buchproduktionen (Verifizierung, Fotorecherche, Chroniken, Lektoratsarbeiten), die telefonische Leserbetreuung von 14 bis 18 Uhr sowie in Kooperation mit einer Druckerei der Nachdruck historischer Zeitungen. „Nebenbei“ wird aber auch der historische Altbestand nicht aus den Augen verloren. Schließlich bekennt sich das Dresdner Druck- und Verlagshaus trotz aller Digitalisierung weiterhin zu seinen Wurzeln und zu den gedruckten Originalen. Zudem versteht es sich zusätzlich als Ansprechpartner zur Unternehmensgeschichte. Im Laufe der Jahre konnten viele Objekte erworben werden, die eindrucksvoll die redaktionelle und drucktechnische Entwicklung der eigenen Zeitungsproduktion dokumentieren. Das Archiv bleibt so das Gedächtnis des Verlages.

MDR Landesfunkhaus Sachsen

Das MDR LANDESFUNKHAUS SACHSEN ist innerhalb der öffentlich-rechtlichen Dreiländeranstalt MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK verantwortlich für die Landesprogramme in Sachsen.

Sitz des MDR LANDESFUNKHAUS SACHSEN ist Dresden. Das ca. 30.000 qm große Grundstück ist Teil der Albertstadt, einem im vorigen Jahrhundert errichteten militärischen Areal. Der unter Denkmalschutz stehende ehemalige Kasernenbau aus dem Jahr 1877 wurde komplett saniert, durch einen Studio-Neubau ergänzt und 1999 eingeweiht.

Rund 170 feste und viele freie Mitarbeiter gestalten hier täglich mit modernster digitaler Technik den Heimatsender MDR 1 RADIO SACHSEN und das Fernseh-Regionalmagazin SACHSENSPIEGEL.

MDR 1 RADIO SACHSEN wird täglich von mehr als einer Million Hörern eingeschaltet und ist damit das erfolgreichste Hörfunkprogramm in Sachsen. Der Heimatsender begleitet die Sachsen mit den schönsten Schlagern und den besten Oldies unterhaltsam durch den Tag. Bei MDR 1 RADIO SACHSEN sind die Hörer rund um die Uhr immer gut informiert.



Die Nachrichten bringen stündlich das Wichtigste aus dem Freistaat auf den Punkt und das Neueste aus Deutschland und der Welt. MDR 1 RADIO SACHSEN informiert regelmäßig über Staus, Blitzer und die aktuellen Verkehrsbedingungen auf allen Autobahnen und Fernstraßen des Freistaates und wird dabei von mehr als 1.000 Staumeldern und einem eigenen Verkehrsflieger kompetent unterstützt. Für regionale Kompetenz sorgen neben den Redakteuren im Funkhaus Dresden die Regionalstudios in Leipzig, Bautzen und Chemnitz sowie Regionalbüros in Görlitz und Plauen.

Der MDR SACHSENSPIEGEL ist ein aktuelles, informatives und modernes Regionalmagazin – das „Fernseh-Flaggschiff“ aus dem MDR LANDESFUNKHAUS SACHSEN. Täglich 19.00 Uhr zeigt der SACHSENSPIEGEL im MDR FERNSEHEN „Was Sachsen bewegt“: aktuelle Berichte vom Tage, spannende Reportagen und präzise recherchierte



Uwe Firchow
Leiter Archiv-
Service, MDR
Landesfunkhaus
Sachsen
Königsbrücker
Str. 88
01099 Dresden
Tel: 0351-846-3590
uwe.firchow@mdr.de
Foto: Sächsische Zeitung, Marco Klinger



Abb.: MDR
Landesfunk-
haus Sachsen.
Fotos: MDR /
Krammisch

Hintergrundinformationen. Das Erscheinungsbild der Sendung wurde seit dem Sendestart 1992 kontinuierlich optimiert – sowohl inhaltlich als auch optisch. Seit 21.07.2008 sendet das Regionalmagazin aus einem virtuellen Studio. Der SACHSENSPIEGEL war die erste Sendung im MDR FERNSEHEN, die diese zukunftsweisende technische Möglichkeit einsetzte.

Mit dem MDR-Sendestart am 01.01.1992 begann auch die Arbeit der Archive. Entsprechend der Sendetechnik wurde beim Fernsehen mit Beta-Kassetten gearbeitet, die dann auch die Archivbestände bildeten. Seit 2000 wird mit DVC Pro-Kassetten (digital aufgezeichnet, produziert und archiviert) gearbeitet. Verwaltet wird hier die Überlieferung aller im MDR Landesfunkhaus Sachsen produzierten Fernsehsendungen, neben dem MDR SACHSENSPIEGEL z. B. auch SACHSENSPIEGEL EXTRA, „Unterwegs in Sachsen“, „Biwak“ und „Wuhladko“, das MDR-Fernsehmagazin in sorbischer Sprache mit deutschen Untertiteln.

MDR 1 RADIO SACHSEN sendete bis Mitte 1999 analog, die Beiträge wurden auf Tonbändern aufgenommen und archiviert. Im Jahr 1999 mit dem Umzug in das neugebaute MDR Landesfunkhaus in Dresden begann das digitale Zeitalter. Auch die Archivbestände wurden digitalisiert und sind nun in einem digitalen Massenspeicher langzeitarchiviert.

Durch diese Digitalisierung, die auch in den anderen ARD-Anstalten vollzogen wurde, ist eine Vernetzung der verschiedenen Archive innerhalb der ARD möglich geworden. Somit können die einzelnen Archive, die sich an den jeweiligen Standorten der Funkhäuser befinden, untereinander kommunizieren und ARD-weite Recherchen durchgeführt werden.

Im März 2009 wurden die im MDR LANDESFUNKHAUS SACHSEN bestehenden Archive zu einem bereichsübergreifenden, multimedialen Archiv-Service zusammengeführt.

„In den letzten Jahren waren Programmvolumen und Programmaustausch des Landesfunkhauses immer mehr gestiegen“, erklärt Hans-Peter Landrock, Leiter Verwaltung im MDR LANDESFUNKHAUS SACHSEN. „Die Redaktionen haben einen schnelleren und authentischeren Informationsbedarf. Dem haben wir mit der neuen Struktur Rechnung getragen.“

Der neugebildete „Archiv-Service“ umfasst seitdem folgende Bereiche:

- _ Rechterservice: Bereitstellung von multimedialen Rechercheergebnissen nach Anforderung der Redaktion. – Erstellen und Pflegen von Rechercheprotokollen. – Erstellen von Dossiers zu Programmschwerpunkten, wie Wahlen, Jubiläen etc. – Bereitstellung von Archivmaterial und Programmaustausch
- _ Fernseharchiv: Erfassung der Fernsehsendungen und Beiträge des Landesfunkhauses, Archivierung, Erhaltung und Bereitstellung von Archivmaterial
- _ Musikarchiv Fernsehen: Erfassung, Bereitstellung und Verwaltung der Industrietonträger
- _ Hörfunkarchiv: Erfassung der Wortbeiträge und Sendungen des Landesfunkhauses, Archivierung, Erhaltung und Bereitstellung von Archivmaterial
- _ Printmedienarchiv: Erfassung von Printmedienartikeln entsprechend der Richtlinien, Archivierung, Erhaltung und Bereitstellung von Archivmaterial
- _ Dokumentenarchiv: Aktenmanagement – Einhalten der MDR-Archivordnung, Bereitstellung von Archivmaterial.

Die Vorteile dieses medienübergreifenden Archiv-Services sind vielfältig und ermöglichen u.a. multimediale Recherche, Verringerung der Recherchezeit und kurzfristige Bereitstellung von Archivmaterial, Vermeidung von Doppelrecherchen und Nachhaltung von Rechercheprotokollen, Bündelung des Programmaustausches, medienübergreifende Erfassung und Crossrecherchen, Nutzung von Synergien, Bündelung der fachlichen Kompetenz der Mitarbeiter und gegenseitige Vertretung, störungsfreie und kontinuierliche Erfassung und archivarisches Erschließen der Sendungen und Beiträge sowie Optimierung des zu archivierenden Archivgutes.

Der Archiv-Service im MDR LANDESFUNKHAUS SACHSEN versteht sich als Dienstleister für die Journalisten und Sachverwalter des Programmvermögens.

Zur Archivierung audiovisueller Unterlagen im Sächsischen Staatsarchiv

Mehr als 100 Regalkilometer Akten und Amtsbücher, 60.000 Urkunden, 700.000 Karten und Pläne – das Sächsische Staatsarchiv verwahrt als Fachbehörde des Freistaates vor allem die schriftliche Überlieferung der Landesverwaltung und ihrer Vorgänger seit einem Jahrtausend. Laut sächsischem Archivgesetz¹ können aber auch „...Bilder, Filme und Tonträger, maschinell lesbare Datenträger ...“ archivwürdig sein. Und so wurden 1997 die elementaren Voraussetzungen zur Archivierung auch der audiovisuellen Medien geschaffen. Dies geschah zunächst ganz pragmatisch, indem eine kommunale Medienwerkstatt mitsamt Studioteknik und einem Filmarchivierungs-Projekt, das direkt aus den „Wende“-Wirren herrührte, zum Staatsarchiv überführt wurde. Als Vorbild und Rechtfertigung des zusätzlichen Aufwands wurde neben Nordrhein-Westfalen besonders das Landesarchiv Schleswig-Holstein ausgemacht. Ausgangspunkt zur Definition des Arbeitsgegenstands wurden die beiden kinematografischen Bestände, die mit der Medienwerkstatt ins Archiv gelangt waren, in denen aber der fließende Übergang zur Videografie schon ebenso angelegt war wie die Befassung mit Schallarchivalien (Abb. 1).

In Anbetracht stets angespannter Personalsituation, zusätzlich gefordert durch Archivgut-Übernahmen in der Folge des Umbruchs 1989/90, musste bereits die Widmung der bis heute einzigen Personalstelle fürs Audiovisuelle als höchst gewagt erscheinen. Da jedoch mittelfristig ein Umfang von höchstens 5000 Stück AV-Archivgut erwartet wurde (mittlerweile 25.000!), galt diese Personalausstattung damals als hinreichend.

Auch in anderer Hinsicht erschien es kaum möglich, die Medienarchivierung im Landesarchiv arbeitsteilig zu installieren. Naturgemäß könnte Unterstützung etwa durch eine eigene Abteilung „Honorar und Lizenzen“ im Sächsischen Staatsarchiv ebenso wenig abgerufen werden wie eigener technischer Service, weil Dergleichen nicht existiert. Letzteres bedeutet: Nicht allein Beschaffungen sind nach geltendem Recht vorzubereiten, auch jede Reparatur von kinematografischer, Video- oder

Audiotechnik, jede Kopierwerksleistung oder anspruchsvolle Video-Abtastung muss nach entsprechender Vorbereitung externen Dienstleistern übertragen werden, und zwar in aller Form. Und die meisten dieser Partner sind in den großen deutschen Medienzentren aufzusuchen, finden sich leider nicht im Freistaat Sachsen.

Das grundsätzliche Herangehen an die AV-Archivierung im Sächsischen Staatsarchiv hatte von vornherein den gleichen archivfachlichen Grundsätzen zu folgen wie bei allen anderen Archivaliengattungen auch: Dementsprechend ist die Provenienz die zentrale Kategorie, haben Landesbehörden und -einrichtungen als anbieterpflichtige Stellen ersten Rang, wird kein aktiver Sammlungsauftrag wahrgenommen.

Trotz dieser beabsichtigten Gleichbehandlung ließ sich die Verzeichnung audiovisueller Unterlagen nicht ohne Weiteres anpassen an die sonstige Praxis eines Landesarchivs. Im Bemühen, tragfähige Kompromisse zwischen Medien-Dokumentation und Akten-Verzeichnung zu finden, wurde zunächst eine AV-Erschließungsdatenbank als Insel-Lösung geschaffen, die erst kürzlich, nach 13 Jahren, in die generell verbindliche Datenbank des Sächsischen Staatsarchivs (AUGIAS 8.1/8.2) migriert wurde. Somit werden die audiovisuellen Medien zumindest virtuell wieder Bestandteil jener „klassischen“ Archivgutbestände sein, aus denen sie zur Sicherung und Bearbeitung separiert wurden. Nunmehr besteht die Erwartung, das audiovisuelle Archivgut im ursprünglichen Bestands-Kontext sichtbar machen zu können. So steht zu hoffen, dass künftig mehr Fernsehjournalisten von der Möglichkeit Gebrauch machen werden, Schriftgut, Fotografie, Bewegtbild und Audio im Komplex zu recherchieren und als Quelle zu nutzen – im Unterschied zur üblichen Schnittbild-Recherche zwecks bloßer Bebilderung fertiger Plots.

Für die Erschließung der AV-Unterlagen im Sächsischen Staatsarchiv wurde eine Richtlinie entwickelt, die im Kern ein zweistufiges Verzeich-



Stefan Gööck
Sächsisches Staatsarchiv, Ref. 13,
Archivzentrum
Hubertusburg,
04779 Wernsdorf,
Gebäude 71 – 79
Tel. 034364-881-122
stefan.goeock
@sta.smi.sachsen.de



1 SächsArchivG
vom 17. Mai 1993,
rechtsbereinigt
mit Stand vom 1.
Januar 2005, §2

Abb. 1: Standbild
aus einem 16-mm-
Material zur Sprengung
der Leipziger
Universitätskirche
1968, Bestand
Bezirksfilmstudio
Leipzig, Nr. 221



Abb. 2: Die Schlossanlage Hubertusburg (Foto: Matthias Uhlmann, privat)

nungsmodell enthält und erst mit dem Übergang zu AUGIAS verwirklicht werden konnte: In der übergeordneten „Content-Ebene“ werden die inhaltlichen Aspekte der audiovisuellen Archivalien dargestellt, denen das überwiegende Benutzungsinteresse gilt. Dem werden in der nachrangigen „Stück-Ebene“ die Einzelobjekte zugeordnet, ihre jeweiligen medientechnischen Eigenheiten detailliert erfasst, also die Materiallage dokumentiert, was nur wenige Benutzer ansprechen dürfte. Solche Loslösung des Inhalts einer Archivalie von den ursprünglich überlieferten körperlichen Trägern dieses Inhalts, insofern auch die Beliebigkeit von Kopien, liegt z. B. im Fortschreiten von Verfilmungs- und Digitalisierungsprojekten auch für andere, klassische Archivaliengattungen nahe – und darf dennoch die Verwahrung des Originals als unverzichtbare Referenz niemals in Frage stellen.

Neben diesem wecken weitere Aspekte der Medienarchivierung Argwohn und auch Ablehnung „klassischer“ Archivare, begründen Vorbehalte, die in kritische Bewertungsdiskussionen münden. Einerseits wird der geringe historische Abstand angeführt, andererseits die besondere Zerbrechlichkeit audiovisueller Träger bemängelt, ferner das ungünstige Aufwand-Nutzen-Verhältnis, das Desinteresse Schriftgut-fixierter Benutzer, vor allem aber, siehe oben, die Abwesenheit von Unikaten, wie man sie aus der Akten-Archivierung kennt. So wuchs dem Sachgebiet AV-Medien eine weitere, nämlich medienpädagogische Aufgabe archivintern zu, bis hin zu Bemühungen, die Archive benachbarter Bundesländer zur Zusammenarbeit aufzurufen (auch dies bisher mit geringem Erfolg), sowie Kommunalarchive und Museen zu beraten und praktisch zu unterstützen.

Kinematografie, Video- und Schallarchivalien in einer Hand – das allein wäre Schwierigkeit genug. Hinzu kommt die auf Landesebene typische Vielfalt unterschiedlichster, meist nicht zur Sendung bestimmter

Inhalte und entsprechender Medienformate und -normen, vom Line-Up anspruchsloser Consumer-Formate bis hin zur fast noch aktuellen Studiotechnik, genau entsprechend den Bedürfnissen und Möglichkeiten der örtlichen bzw. sogar behördlichen Produzenten. Trotz dieses deutlich andersartigen Profils der örtlichen Medienüberlieferung wurden Orientierung und Hilfe gesucht und gefunden bei den großen Medienarchiven (wie BA/FA und DRA), vor allem hinsichtlich anzuwendender Sicherheitsstandards und Arbeitsweisen. Jährlich neue Anregung bot die Frühjahrstagung der FG 7 bzw. des vfm, so zur Medienarchivierung bei den Broadcastern. Dankbar wurden Hintergrundinformationen zur Entwicklung neuer Technologien sowie zu aktuellen Rechtsfragen genutzt, Letzteres neuerdings auch beim „Juristischen Symposium“ der Deutschen Kinemathek Berlin.

Freilich war nur Weniges linear auf die Gegebenheiten im Archiv des Bundeslandes Sachsen zu übertragen. Besonders deutlich wurden die unterschiedlichen Bedürfnisse, Voraussetzungen und Perspektiven im Digitalisierungs-Hype des letzten Jahrzehnts. Nachdem die digitale Archivierung beim Hörfunk durchgesetzt und bei den Fernsehanstalten auf dem Vormarsch ist, verharret die Bereitstellung professionell gesicherten digitalen Massenspeichers auf Landesebene noch in den Anfängen. Dies ist jedoch nicht allein eine Frage des Leistungsvermögens: Das Sächsische Staatsarchiv ist gewiss kein Produktionsarchiv der Medien, und es erscheint zweifelhaft, ob es jemals sinnvoll und zulässig sein könnte, allen überlieferten Content in Echtzeit auf Mausclick freizuschalten. Dennoch wäre es wünschenswert, professionellen Benutzern wenigstens die beantragten und bewilligten Medien-Dateien online übermitteln zu können, ohne damit berechnete Forderungen zur Datensicherheit zu tangieren.

Für die Bedürfnisse auf Landesebene zu entscheiden bedeutet auch, die in den großen Medienarchiven entwickelten und angewandten Normen abzuwandeln. So wurde zur Sicherung kinematografischer Originale das Diktum des Sicherungspakets hinsichtlich doppelter und klimatisiert verwahrter Sicherungsstücke im Ursprungsformat aufgegriffen. Jedoch wurden die üblichen kinematografischen Benutzungskopien im Sächsischen Staatsarchiv weder bereitgestellt noch jemals verlangt. Die Benutzer erwarten stattdessen möglichst hochwertige Videokopien von Bewegtbild – Vorlagen, von Kinematografie ebenso wie von Video-Produktionen.

Hierzu konnte nach dem Einstieg mit Betacam-SP als Master- bzw. Video-Sicherungsformat die Entwicklung der Studioteknik über Digital-Betacam bis hin zu neuerdings HD-Cam weiterverfolgt werden, stets im Bestreben, abwärtskompatibel zu bleiben, möglichst wenig Komprimierung zuzulassen, und eben gerade nicht auf die Archivierung von Media-Files umzusteigen, weil wir deren professionelle Sicherung noch nicht beherrschen.

Dieser Befund offenbart für die Schall-Archivierung ein Dilemma, nachdem Studio-Magnetbandmaschinen und DAT-Laufwerke zur Mediengeschichte gehören. Einerseits ist auch im Sächsischen Staatsarchiv die Audio-Digitalisierung unvermeidlich geworden, andererseits eine sichere Verwahrung der in größerem Umfang erzeugten Digitalisate noch nicht erreichbar.

Um eine konkretere Vorstellung zu vermitteln, sollen einige audiovisuelle Bestände bzw. Bestandteile in den Abteilungen des Sächsischen Staatsarchivs nachfolgend angedeutet werden. In der Abteilung Hauptstaatsarchiv Dresden sind, wie auch in Leipzig, Schallarchivalien aus der DDR-Zeit in mehreren Beständen überliefert, so Rede-Mitschnitte der Bezirkstage, aber auch Konzertmitschnitte des Bezirksverbands Dresden der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR. Die größte Zahl der heutigen Landesbehörden ist im Sprengel des Hauptstaatsarchivs ansässig und produziert gleichfalls Audio- bzw. Video-Mitschnitte. So wurden von der Staatskanzlei Rede- und Interview-Aufnahmen eines bedeutenden Politikers in verschiedenen analogen Audio-Kassetten-Formaten abgegeben. Der Sächsische Landtag verfügt zwar über ein eigenes Archiv, ist dennoch im Jahre 2010 in eine Kooperation mit dem Sächsischen Staatsarchiv eingetreten, um die S-VHS-Mitschnitte der Tagungen aus den ersten beiden Legislaturperioden sichern zu können. Eine weitere Quelle audiovisueller Überlieferung ist die Polizei: Nachdem in der Endzeit der DDR die Dresdener Volkspolizei Umbruch-Ereignisse auf VHS-Video dokumentierte, produzieren die derzeitigen Landes-Polizeibehörden professionelle Video-Dokumentationen z. B. zur



Abb. 3: Neu-Einweihung im Archivzentrum Hubertusburg, 2009 (Foto: Ines Dietrich, SächsStA)

Absicherung von Staatsbesuchen, berühren daneben Themen von allgemeinem Interesse.

Auch Industriefilme sind im Hauptstaatsarchiv Dresden überliefert, jedoch noch häufiger in der Abteilung Staatsarchiv Chemnitz zu finden. In dieser Region war u. a. der zentrale Kraftfahrzeug-Vertrieb („IFA“) der DDR ansässig. Dessen Archivalien gelangten mit der Abwicklung nach 1990, wie aus zahlreichen weiteren DDR-Betrieben, ins Sächsische Staatsarchiv. Im IFA-Bestand finden sich professionelle Kraftfahrzeug-Werbefilme im 35-mm-Filmformat, die im Auftrage der Industrie erstellt wurden. Enthalten ist eine „Testfahrt durch Ägypten“ aus dem Jahr 1956, worin eine Karawane ostdeutscher Fahrzeugfabrikate an der Cheops-Pyramide vorbeifilmt, begleitet vom großen DEFA-Sinfonieorchester. Parallel dazu wurde die Erprobung von DDR-Fahrzeugen für militärische Zwecke in der libyschen Wüste gefilmt, stumm und in schwarz-weiß, dafür mit Geheimhaltungsvermerk.

Wiederholt wurden in Industriefilm-Konvoluten aus DDR-Betrieben auch kinematografische Materialien aus der Zeit vor 1945 vorgefunden. So erhielt die Abteilung Staatsarchiv Leipzig die kinematografische Überlieferung der Schwermaschinenbau-Firma VEB VTA, die jedoch hauptsächlich aus den historischen Nitrofilmen der Vorgänger-Firma Bleichert bestand. Glücklicherweise hatte das umfangreiche Konvolut die Auflösungsprozesse des DDR-Betriebes ebenso unbeschadet überstanden wie die Verwahrung im Heizungskeller (!) eines Privathauses. Durchaus vergleichbar wurden weitere bedeutende Filmbestände dank Privatinitiative und bürgerschaftliches Engagement gerettet und ins Sächsische Staatsarchiv überführt, so die Überlieferung des professionellen Filmstudios der DDR-Landwirtschaftsausstellung AGRA in Markkleeberg bei Leipzig. Sie umfasst rund 2000 Rollen 35-mm-Material und dokumentiert die Entwicklung der DDR-Landwirtschaft, insbesondere ihre Industrialisierung, seit Mitte der 1960er Jahre. Die AGRA-Filme sind für Sachsen besonders bedeutsam, weil sie den umfangreichsten professionellen Film-Produktionsbestand in Landesbesitz darstellen. Daneben verfügt das Staatsarchiv Leipzig über zwei

Amateurfilm-Sammlungsbestände aus der DDR-Zeit, überwiegend im 16-mm-Filmformat. Aktuelle TV-Produktionen nutzen solches Material gern, erhoffen regionales Colorit und weniger offiziöse Bilder. Durchaus in der Tradition dieser Amateurfilmbestände hat sich das Staatsarchiv Leipzig um medienpädagogisch intendierte Materialien aus der Zeit nach 1990 bemüht, beispielhaft enthalten in den Beständen der Landesmedienanstalt (Bürgerradio) und neuerdings des Medienwettbewerbs „Visionale“.

Wurden in den Beständen der Abteilung Bergarchiv Freiberg anfangs nur vereinzelt kinematografische Objekte angetroffen, so hat sich dieser Befund mittlerweile gewandelt. Historische Nitrofilme aus dem Zwickauer Steinkohlen-Bergbau sowie Audio- und Filmdokumentationen zur Abwicklung dieser Industrie in den 1960er Jahren wurden in den Beständen lokalisiert und separiert. Bestandsergänzend wurde das Lebenswerk eines örtlichen Filmamateurs in 8-mm-Filmformaten mitsamt ausführlicher schriftlicher Dokumentation vollständig übernommen. Während diese 8-mm-Filme über hochwertige Videoabtastungen zugänglich gemacht wurden, sind die historischen Nitrozellulose-Materialien vorrangig und im Ursprungsformat zu sichern. Dies erfolgt in Jahresscheiben und hängt durchaus von der Verfügbarkeit der Haushaltsmittel ab.

Der konservatorische Anspruch, audiovisuelle Archivalien möglichst als Originalmaterial, zumindest aber im Ursprungs- oder gleichwertigen Nachfolgeformat zu sichern, bedingte mittelfristig die Schaffung von Sondermagazinen mit abgestuften Klimaten nach dem Vorbild großer Medienarchive. Diese Aufgabenstellung floss in die Planung des Archivzentrums Hubertusburg (Abb. 2) in Wermisdorf ein, das 2009 in Betrieb genommen wurde. Es erhielt einen Bereich zur Konservierung und Restaurierung konventionellen Archivguts, konzentrierte die reprografische Akten-Bearbeitung des Sächsischen Staatsarchivs und stellte klimatisierte Sondermagazine bereit, einschließlich einer Nitrofilm-Kammer.

Das Sachgebiet Audiovisuelle Medien, anfangs dem Staatsarchiv Leipzig² als vor-Ort-Aufgabe zugeordnet, wurde mit seinen studioteknischen Ausrüstungen folgerichtig zum Archivzentrum Hubertusburg umgesetzt (Abb. 3). Der neue Dienst-Sitz im archivinternen Dienstleistungszentrum entspricht durchaus der Aufgabenstellung, allen Abteilungen des Sächsischen Staatsarchivs (Dresden, Chemnitz, Leipzig, Freiberg) sowie dem Staatsfilialarchiv Bautzen gleichermaßen ein fachkompetenter Partner zu sein. Gleichzeitig zwingt jedoch die Ansiedlung außerhalb eines vollständigen Archivbetriebs, somit die Abwesenheit der zuständigen Archivare, zur Entwicklung transparenter Workflows und gut strukturierter Netzwerke.

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

 Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) wurde 1996 aus der Sächsischen Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Dresden errichtet. Als klassische Landesbibliothek sammelt und archiviert sie möglichst umfassend Veröffentlichungen über Sachsen sowie die in Sachsen erscheinenden ablieferungspflichtigen Publikationen. Als Bibliothek der TU Dresden trägt sie die Informationsversorgung einer der größten deutschen Hochschulen. Als Sächsische Staatsbibliothek erfüllt die SLUB zentrale Koordinierungs- und Dienstleistungsfunktionen für die Bibliotheken im Freistaat.

Mit dem Dresdner Digitalisierungszentrum (DDZ) betreibt die SLUB ein führendes Zentrum zur Massendigitalisierung und ist Mitglied im Kompetenznetzwerk Deutsche Digitale Bibliothek. Sie arbeitet an zahlreichen Drittmittelprojekten zur Digitalisierung und stellt Bücher und Zeitschriften, Karten und Handschriften, Tonträger und Fotos online zur Verfügung.

Sammlungen

1556 gegründet, umfasst die SLUB heute vielfältige Sammlungen und Sammelschwerpunkte. Die Bibliothek sammelt möglichst umfassend Medien aus und über Sachsen (Saxonica) sowie im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft Literatur zu Zeitenössischer Kunst, Fotografie, Industriedesign und Gebrauchsgraphik sowie Technikgeschichte (Sondersammelgebiete). Daneben haben auch die Musiksammlung und die Kartensammlung einen besonderen Rang. Diese und weitere wertvolle Sondermaterialien sind in der Abteilung Sammlungen zusammengefasst. Einen besonderen Stellenwert besitzt neben der Mediathek schließlich auch die Deutsche Fotothek, eines der bedeutendsten Bildarchive in Deutschland.

² 1997 bis 2009



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Mediathek

Der Bestand der AV-Medien-Sammlung (Mediathek) setzt sich aus Tonträgern und Lauf-Bildträgern zusammen, die mit ihren spezifischen Mitteln gleichberechtigt mit Printmedien an der Überlieferung, Bewahrung und Vermittlung des kulturellen und wissenschaftlichen Fundus der Menschheit beteiligt sind. Im Freistaat Sachsen hat die Mediathek die Aufgaben eines audiovisuellen Bestandszentrums mit der Verpflichtung zur Langzeitarchivierung und einer universitären Versorgungseinrichtung für Lehre und Forschung.

Entsprechend ihrem Medienaufkommen vereinigt die Mediathek drei Funktionsbereiche: die Phonotheek, die Videotheek und die Kinemathek. Mit deren unterschiedlichen technischen und inhaltlichen Besonderheiten sind für den Interessenten unterschiedliche Benutzungsmöglichkeiten verbunden, einschließlich der dazu erforderlichen Abspieltechnik

In der Mediathek stehen gegenwärtig rund 33.800 Ton- und Filmdokumente online zur Verfügung. Der Bestand wird kontinuierlich erweitert.

Fotothek

Mit ihren rund 3 Mio. Bilddokumenten ist die Deutsche Fotothek in der SLUB Dresden ein Universalarchiv der Kunst- und Kulturgeschichte mit den Schwerpunkten Kunst-, Architektur- und Musikge-

schichte, Regionalkunde Sachsen, Geographie sowie Technikgeschichte. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Retrokonversion der umfangreichen systematischen und topografischen Kataloge sowie die Internetpublikation der wichtigsten Fotografiennachlässe und Archivbestände durch Drittmittel- und eigenfinanzierte Erschließungsprojekte. Ziel der Dokumentations-, Sammlungs- und Erschließungstätigkeit der Deutschen Fotothek ist es, Forschung und Lehre, Presse und Verlagen, jedem Interessierten – im Verbund mit Partnern – umfangreiches und effizient aufbereitetes Bildmaterial bereitzustellen.

In den vergangenen Jahren wurden dazu von der Deutschen Fotothek rund 1 Mio. Aufnahmen aus eigenem Bestand und Partneereinrichtungen digitalisiert. Sie sind online frei zugänglich recherchierbar.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
 Öffentlichkeitsarbeit / Fortbildung
 Besucheradresse:
 Zellescher Weg 18
 01069 Dresden

Abb. 1: Zentralbibliothek auf dem Campusgelände der Technischen Universität Dresden. Foto SLUB

Abb. 2: Lesesaal. Foto SLUB

Abb. 3: Scanroboter zur Massendigitalisierung von Buchmedien. Foto SLUB

Abb. 4 und 5: Innensicht Zentralbibliothek. Foto SLUB

Abb. 6: Lern- u. Arbeitssituation im Lesesaal der Zentralbibliothek. Foto SLUB



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 4

Band 8 · Beiträge zur Mediendokumentation

Fokus Medienarchiv

Reden | Realitäten | Visionen
1999 bis 2009

Steffen Kopetzky
Klaus von Prümmer
Jo Groebel
Thomas Hengartner
Guido Knopp
Wolfgang Ernst
Jakob Tanner
Michael Haller
Barbara Schneider-Kempf
Hans Ernst Hanten
Jochen Hörisch
Walter Filz
Elisabeth Niggemann
Thomas Macho
Olaf Moschner
Ipke Wachsmuth



LIT

Verein für Medieninformation und Mediendokumentation (Hg.)

Fokus Medienarchiv. Reden | Realitäten | Visionen 1999 bis 2009

Auditive, textuelle und visuelle Medienobjekte sind im Zeitalter des WorldWideWeb scheinbar unbegrenzt verfügbar. Ist damit der Traum vom universellen medialen Schlafraffenland bereits heute Realität oder ist die mediale Allgegenwärtigkeit trügerisch?

Das Internet ist wohl nur die gewaltige Spitze eines zweifellos noch deutlich größeren Eisbergs. Die Fundamente der Medienarchive ragen wesentlich tiefer. Der vorliegende Band leistet einen Beitrag zur Vermessung und Kartierung dieser Medienunterwelten. Der Sammelband beinhaltet Eröffnungs- und Schlussreden der letzten 10 Frühjahrs-tagungen der Medienarchivare und -dokumentare.

224 S., 19,90 €, br., ISBN 978-3-643-10697-1

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London
Auslieferung: D: LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster, Mail: vertrieb@lit-verlag.de